

Volkstimme

Einzelpreis 180 M.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Einbeig, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pann-
fuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die
Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 3000,00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich
3450,00 Mark. — Anzeigengebühr: Die tägliche Raumzahl 250,00 Mark, auswärts 210,00 Mark, im
Reklameteil Seite 900,00 Mark, auswärts 850,00 Mark. Preisänderung Seite 235,00 Mark. Anzeigenabgabe geht weiter,
wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postkontingent: Nr. 172 Magdeburg.

Nr. 99.

Magdeburg, Sonntag den 29. April 1923.

34. Jahrgang.

Straßenkampf in München.

Zehn Personen schwer verletzt.

Im bayerischen Landtag mußte sich die bayerische Regierung von bürgerlicher Seite sagen lassen, daß Bayern vor dem Bürgerkrieg steht. Das war zu Beginn dieser Woche. Um die Mitte dieser Woche — in den Abend- und Nachtstunden des Donnerstags — sah München den ersten offenen Straßenkampf.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen entwickelte sich der Kampf folgendermaßen: Münchner Jungsozialisten des Stadtteils Neuhausen hielten in ihrem Vereinslokal am Donnerstag ihre regelmäßige Zusammenkunft ab. Ungeahnt rückte abends 9 Uhr ein Zug Nationalsozialisten gegen die Wirtschaft vor. Räumend versuchten sie einzudringen, um nach eignen Äußerungen „alles kurz und klein zu hauen“ und „das Nest auszurauchern“. Herbeieilende Polizeibeamte holten in Anbetracht der bedrohlichen Situation durch Signale sofort Verstärkungen. Die durch „sportliche Übungen“, wie man im amtlichen bayerischen Sprachgebrauch sagt, gedrillten Nationalsozialisten schwärmten in der Straße aus, legten sich auf den Boden und eröffneten von ihren Stellungen aus Feuer auf die vor der Wirtschaft stehenden Personen, darunter die Polizeibeamten. Es fielen bei diesem Angriff etwa 30 Schüsse, durch welche einer der Jungsozialisten am Unterschenkel schwer verletzt wurde, ein anderer der Jungsozialisten erhielt drei schwere Schüsse in den Rücken und die Lunge.

Als an die Polizeibeamten die Aufforderung gerichtet wurde, von der Waffe Gebrauch zu machen, gaben sie zur Antwort: „Wir dürfen ja nicht schießen!“

Im weiteren Verlauf des Kampfes, an welchem zum Schluß etwa 400 Personen teilnahmen, wurden weitere Personen verletzt und zehn Schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei zeigte sich nach den Meldungen bürgerlicher Zeitungen außerstande, den Straßenkampf zu verhindern.

Von bürgerlichen Zeitungen wird von Kämpfen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gesprochen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Jungsozialisten in jüngere, zumeist aus der Jugendbewegung hervorgegangene Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind, die in besondern Gruppen zusammengefaßt werden. Nach der „Münchener Post“ ist der Ueberfall auf die Jungsozialistengruppe von den Sakentkämpfern planmäßig vorbereitet und durchgeführt worden.

Die Reichsregierung muß eingreifen.

Wer diesem Münchner Ereignis lediglich lokale Bedeutung beimißt, betrügt sich selbst und verkennt die außerordentlich ernste Situation, in welche ganz Deutschland durch die allzu nachsichtige Behandlung der rechtsradikalen Agitationsweise verwickelt worden ist. Die deutsche Reichsregierung steht vor der schweren, über das Schicksal des Ruhrgebietes und des gesamten deutschen Volkes Zukunft entscheidenden Aufgabe, durch Verhandlungen mit einem bis zum äußersten entschlossenen, bis an die Zähne bewaffneten Gegner eine Lösung des Konflikts herbeizuführen, die uns das Ruhrgebiet zurückgibt und die Reparationslasten auf ein erträgliches Maß beschränkt. Als einziges Druckmittel hat sie den passiven Widerstand der Ruhrbevölkerung, der in hohem Maße von dem Willen und der Kraft der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen abhängt. Die deutschen Arbeiter müssen aber erleben, daß gerade in den Wochen seit dem Ausbruch in Bayern eine Bewegung hochkommt, die von dem Innenminister als eine durchaus gesunde und begrüßenswerte bezeichnet wird. Diese Bewegung kennt aber nur ein Ziel: die organisierte Anwendung von Gewalt, um die Organisationen der Arbeiterschaft zu zerstören, ihre Presse zu vernichten, die Gewerkschafts- und Parteibüros auszubrennen, durch organisierten Mord die Arbeiter ihrer Führer zu berauben. Die Vernichtung der Arbeiterorganisationen erscheint den Führern dieser dem italienischen Faschismus nachgeahmten Bewegung aber nur als die Voraussetzung, um den Angriff auf den Staat selbst unternehmen zu können, ihn nach „Ideen“ zu formen, die ein grauiges Gemisch von ungarischen Pogromgeflüsten, bolschewistischer Diktatur und italienisch-faschistischem Imperialismus sind. Aber nur die zerstörenden Elemente haben die Führer des deutschbolschewistisch-nationalsozialistischen „Faschismus“ aus diesen Ideenreizen übernommen. Kein schäblicherer auf-

bauender Gedanke ist in den Hirnen der Hitler, Ludendorff, Köhner, Roth — aber sie verfügen über eine organisierte, zu jedem Gewaltstreich bereite Truppe, gegen welche die bayerische Staatsmacht allein nicht mehr aufkommt, zu einem Teile nicht mehr aufkommen will, zum andern selbst zu dem Gewalthaufen gehört. Die bayerischen Gewalthaufen zu verstärken, stehen im übrigen Deutschland andre sehr zahlreiche Organisationen bereit, die, wie ein Führer des Stahlhelms durchblicken ließ, lediglich die Zeit nicht gekommen erachten, um offen den Anschluß zu vollziehen.

Großagrarien und Schwerindustrielle geben Geld mit vollen Händen, um diese Bewegung zu fördern, Geld, das sie an Steuern dem Staate hinterziehen. Sie versprechen sich tausendfältige Zinsen, wenn mit ihrem Gelde die Macht der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften gebrochen wird. Das deutsche Bürgertum treibt ein gefährliches Spiel: es wird im Bürgerkrieg nichts gewinnen, aber es wird verlieren, was es aus dem Weltkrieg und der Niederlage gerettet hat. Ein Blick auf unsere Grenzen lehrt, daß der Krieg, den man in München offen und sonst in dunkeln Winkeln und nicht minder dunkeln Nebenarten vorbereitet, den Untergang des deutschen Volkes als einer staatlichen Gemeinsamkeit besiegelt, deutsches Land und deutsches Volk zur Beute der imperialistischen Wölfe Europas macht. Wer die Balkanisierung Deutschlands nicht will, der wehre dem Unheil, das aus von der nationalsozialistischen Bewegung droht.

Die Eindämmung ist dringend notwendig. Hitler hat vor kurzem erklärt, er werde acht Massenversammlungen abhalten und wenn so „fortgesetzt Oelins Feuer gegossen wird, müßte ein Wunder geschehen, wenn es nicht zur Explosion kommt“. Das Feuerchen ist am Donnerstag in München angezündet worden. Von der bayerischen Regierung ist nichts andres als die „Erklärung“ zu erwarten, daß die Münchner Jungsozialisten selbst schuld an den Kämpfen sind. Was wird die Reichsregierung tun? Die Ruhrarbeiter vermochten bisher kraft ihrer Organisationen der augenblicklich stärksten Militärmacht Europas zu trotzen. Will die Reichsregierung untätig zusehen, wie die Ruhrfront zersprengt wird von Leuten, die wie der Reichstagsabgeordnete Wulle in seinem „Deutsches Tageblatt“, wie täglich die nationalsozialistischen Zeitungen und Redner den „sozialistisch“ und „gewerkschaftlich“ organisierten Arbeiterkrieg mit Dolch und Pistole, mit Handgranaten und Maschinengewehren ankündigen?

Es ist sehr zu befürchten, daß die nationalsozialistischen Desperados gerade die Verhandlungszeit benutzen, um unter dem Vorwand „nationaler Empörung“ den Dank abzustatten für die Millionen, die Hitler zu seinem Geburtstag aus der Reichspostkasse und Polen erhalten hat.

Die Sozialdemokraten weisen immer und immer wieder auf die dem gesamten deutschen Volke drohenden Gefahren hin. In der Provinz Sachsen ließ die Parteiorganisation diese Warnungen durch den Aufmarsch Magdeburger Abteilungen der Notwehr unterstreichen. Will man immer noch nicht sehen, um was es geht? Wird der Straßenkampf in München aufrüttelnd wirken? Wir warten — aber nicht, bis es zu spät ist!

Bayerisches Recht.

Die Haftbefehle des Staatsgerichtshofs gegen Dietrich Eckardt und Weger sind noch immer nicht ausgeführt. Nach einer neuesten Version soll Eckardt die Haftunfähigkeit wegen Lebererkrankung attestiert worden sein, während Weger gänzlich verschwunden ist. Zu der Nachricht, die bayerischen Sturmtruppen wollten mit Waffengewalt Eckardts Verhaftung verhindern und seien bereit, es zu einer Explosion kommen zu lassen, bemerkt das in Berlin erscheinende bayerische „Deutsche Tageblatt“:

Sollte der Drahtbericht des „Vorwärts“ richtig sein, so könnte man sich nur darüber freuen, wie sich die Balthischen gegenseitig beistehen und unterstützen.

Dietrich Eckardt und Weger erfreuen sich also weiter der Freiheit. Dafür hat der bayerische Landtag beschlossen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Blumtritt wegen angeblichen Landesverrats dem Volksgericht auszuliefern. Der Landeserrat soll dadurch begangen worden sein, daß Genosse Blumtritt in die „Oberfränkische Volkszeitung“ einen Artikel über Beziehungen zwischen Reichswehr und Geheimorganisationen übernahm, der im „Vorwärts“ gestanden hatte!

Es scheint uns höchste Zeit, daß der Reichstag die sozialdemokratische Interpellation über den Fachsenbach-

Prozess auf die Tagesordnung setzt! Die öffentliche Klärung dieses ungeheuerlichen Falles wird beweisen, daß ein bewaffneter Selbstschutz gegen bayerische Volksgerichte viel eher am Platze wäre, als der bewaffnete Selbstschutz gegen den Staatsgerichtshof, den die Balthischen in Bayern organisiert haben und den das „Deutsche Tageblatt“ in Berlin verherrlicht.

Ganz natürlich!

Die Münchner sozialdemokratische Zeitung, die „Münchner Post“, ist Hitler und Ludendorffs „Vaterländischen Kampfverbänden“ ein großes Vergnügen. Mehr als einmal ist schon versucht worden, das Mitheimereck wenigstens auf einige Zeit zum Schwitzen zu bringen. So wurde einmal eine Handgranate in die Geschäftsräume geworfen, allerdings ohne großen Schaden anzurichten. Darum mußte sich schließlich auch ein bayerischer Staatsanwalt und die bayerische Polizei kümmern, mit welchem Erfolg, ergibt sich aus folgender Mitteilung der Staatsanwaltschaft:

Das Ermittlungsverfahren wegen Verfälschung einer Handgranate in die Geschäftsräume der „Münchener Post“ in der Nacht vom 25. zum 26. Februar 1923 habe ich eingeleitet, da trotz eingehender Erhebungen über die Person der Täter nichts ermittelt werden konnte.

Wir sind fest überzeugt, daß die Münchner Polizei sich die größte Mühe gegeben hat, den oder die Täter zu entdecken. Wenn sie nicht auf den Gedanken kam, sich in den Kreisen der Nationalsozialisten und der Vaterländischen anzuhören, so kann man ihr keinen Vorwurf machen, nachdem der bayerische Minister des Innern das rechtsradikale Stoddtum eine höchst gesunde und begrüßenswerte Bewegung nannte!

Verzicht auf Abwehr?

Noch bevor die deutsche Regierung ihr Angebot an die einzelnen alliierten Mächte gemacht hat, also bevor man in Paris weiß, was Deutschland im augenblicklichen Stadium anzubieten bereit und in der Lage ist und wie es sich die Lösung der Reparationsfrage im allgemeinen vorstellt, hat die französische Regierung unter dem Vorsitz Poincarés gestagt, um sich über die Vorbedingungen irgendwelcher Verhandlungen mit Deutschland schlüssig zu werden. Aus der Pariser Presse geht hervor, welcher Art diese Vorbedingungen sein sollen. Ganz offen fordert z. B. der „Matin“ die bedingungslose Aufgabe des passiven Widerstandes als Vorbedingung für jede Verhandlung. Den passiven Widerstand nennt er „eine Rebellion gegen den Versailler Friedensvertrag“, deren Urheber von der Reichsregierung ebenso streng verfolgt werden sollen wie von dem französischen Gewaltregiment. Ferner wünscht dieses Blatt, daß alle finanziellen oder andern Maßnahmen, die dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit und die Sabotage aufrechtzuerhalten, vor dem Verhandlungsbeginn öffentlich desavouiert und die Organisationen des Industriegebietes, die nach dem unbesetzten Deutschland verlegt wurden, wieder an der Ruhr installiert werden.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ nimmt dazu Stellung und sagt, nachdem der Vermutung Ausdruck gegeben wird, daß Poincaré im Ernstfall nicht so handeln wird:

Aber angenommen, Frankreich würde als Voraussetzung für Verhandlungen den deutschen Verzicht auf den passiven Widerstand fordern. Sollte das der Fall sein, dann muß man sich in Paris von vornherein auf eine Ablehnung dieser Forderung gefaßt machen. Der Verzicht auf den passiven Widerstand kann nicht oder eintreten, bevor nicht die Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben, oder bevor nicht wenigstens die deutschen Unterhändler von ihrem aussichtsreichen Verlauf überzeugt sind.

Gewiß, wir sind bereit, den passiven Widerstand aufzugeben, wenn Poincaré das Ruhrgebiet von französischen Truppen räumt, und wir sind bereit, dann dafür einzutreten, daß die Sachleistungen auch Frankreich und Belgien gegenüber sofort wieder nach bestem Wissen und Gewissen im Rahmen der deutschen Leistungsfähigkeit durchgeführt werden. Aber die deutsche Arbeiterschaft ist nicht so naiv, von vornherein ihre Verhandlungsposition bewußt zu schwächen. Das würde sie aber tun, wenn sie ihre einzige Waffe, den passiven Widerstand, aufgibt. Der Verzicht auf die passive Wehr läuft darauf hinaus, uns selbst künftiger Ertränkung zu überlassen, der wir überhaupt noch befehlen, es würde schließlich Besseres aus eignen Lande befehlen.

Jebermann muß sich klar darüber sein, daß ein passiver Widerstand, wie wir ihn an der Ruhr erleben, das zweimal nicht so leicht möglich ist und überhand nicht auszuhalten

kommen kann, wenn wir ihn jetzt aufgeben, während die französischen Truppen ihre Position behaupten. Womit sollen wir uns wehren, wenn die Verhandlungen, die trotz Poincaré doch einmal kommen müssen, durch die Schuld der Franzosen scheitern? Sollten sie ergebnislos abgebrochen werden, was nicht unser Wunsch ist, dann dürften die französischen Truppen ihre Last der Gewalt fortsetzen. Und die deutsche Arbeiterschaft? Sie wäre auf Gnade oder Ungnade den Bajonetten ausgeliefert, ihr bisheriger Kampf gegen den Militarismus, der halb 4 Monate dauern würde, wäre umsonst geblieben, dann müßte sie, um nicht zu berechnen, schließlich dennoch unter Bajonetten arbeiten.

Seit Anbeginn der Ruhrbesetzung hat die Sozialdemokratie gegen die Auffassung gekämpft, Deutschlands Teilnahme an den Verhandlungen von der vorherigen Räumung des Ruhrgebietes abhängig zu machen. Diese Auffassung hat sich trotz der Nationalisten inzwischen innerhalb der Regierung und bei der Mehrheit des deutschen Volkes durchgesetzt. Mit der gleichen Entschiedenheit aber muß sich die Sozialdemokratie gegen Bedingungen als Voraussetzung für Verhandlungen von der Gegenseite wenden. Nach wie vor fordern wir Verhandlungen, aber solche, bei denen auch Deutschland als gleichberechtigt zugelassen ist.

Meldungen von der Ruhr.

Zwei Bränden in die Luft gesprengt.

In der militarisierten Straße Gattlingen—Vordamm wurden Freitag vormittag von unbekanntem Täter zwei große Brände in die Luft gesprengt. Die schweren Detonationen waren bis nach Witten hörbar. Ueber den Umfang der angelegten Zerstörung konnte noch nichts Näheres festgestellt werden.

Schüsse auf belgische Soldaten.

Am Nebengang über die Sippe zwischen Bessel und Friedrichstraße sind in der Nacht zum 26. Aufschläge auf belgische Soldaten verübt worden. Zwei belgische Soldaten wurden von unbekanntem Täter durch Schüsse schwer verletzt, denen der eine inzwischen erlegen ist. Die Besatzungsbehörde hat darauf sofort Strafmaßnahmen ergriffen. Aus Anlaß dieses Attentats sind der Landrat Schlusmann, Mitglied des Preussischen Landtags, aus Dinslaken, und der Bürgermeister von Güngere festgenommen worden. Ueber den Kreis Verbrechen ist der beständige Belagerungszustand verhängt worden. Der Straßenverkehr ist von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten.

Schließung eines Warenhauses.

Das große Warenhaus Altkoff in Dortmund, das nach längerer Sperre durch die Franzosen am Dienstag wieder eröffnet wurde, ist von neuem von der Besatzungsbehörde bis auf weiteres geschlossen worden. Zwei Geschäftsführer wurden verhaftet und nach Kassel gebracht. Die Geschäftsleitung weigerte sich, an den General Donchy, der die Division der Besatzungsbesatzung in dem Dortmund liegt, kommandiert, eine Uhr zu verkaufen.

Streik auf einen Streich.

Donnerstag abend wurden in der Birtschaff „Kriegerheim“ in Essen 30 ehemalige Oberrealpfeiler, die sich dort zu einem Bierabend zusammengefunden hatten, von der französischen Kriminalpolizei verhaftet und zum Kohlenhütdienst gebracht.

Der Prozeß gegen die Krupp-Direktoren.

Es ist anzunehmen, daß am 3. Mai der Prozeß gegen die Krupp-Direktoren stattfinden wird. Justizrat Dr. Wolff (Berlin) und der General Rechtsanwalt Morand sind bereits in Essen eingetroffen. Die Anklage ist noch nicht bekanntgegeben. Das Anklagematerial besteht jedenfalls aus mehr als 100 Seiten. Die Verhandlungen finden in einem großen Theateraal in Berlin statt.

Die Leiden der Arbeiterschaft.

Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über Buer, der ein erschütterndes Bild von der gegenwärtigen Lage der Stadt gibt. Seit dem Einmarsch der feindlichen Truppen hat das Wirtschaftsleben der Stadt, in deren Fabrikanlagen 27 000 Arbeiter beschäftigt sind und im vergangenen Jahr etwa 6 Millionen Tonnen Rohre gefertigt haben, vollständig erstarbt. Durch die Militarisierung der Eisenbahnstrecke Oberhausen—Gamm ist die Abfuhr der Erzeugnisse unmöglich gemacht und die Arbeiterbevölkerung muß sich darauf beschränken, unproduktive Reparaturen auszuführen. Die Lebensmittelknappheit, die keine Lebensmittel zu beschaffen haben, müßten alle 10 Tage rund eine Million Mark abgeben. Die Lebensmittel haben im Laufe des Jahres gegenüber dem Oktober des Vorjahres eine 100- bis 200prozentige

Verteuerung erfahren. Es steht fest, daß Väter kinderreicher Familien ohne ein Stück Brot ihrer Arbeit nachgehen müssen und geeignete Kartoffeln ohne Fettzusatz nehmen. Infolge der erheblichen Steigerung der Preise für Legen und Wäsche haben kinderreiche Familien kaum noch Leib- und Bettwäsche. Die eingekerkerten Speisungen für 400 bis 500 Kinder müßten eingestellt werden. Diese Einstellung ist besonders bedauerlich, da es sich ausschließlich um arme Arbeiterkinder handelt, die durchweg unterernährt sind. Die Fürsorgestellen für Lungentuberkulose, die früher täglich von durchschnittlich zehn Personen in Anspruch genommen wurde, hat im letzten Vierteljahr mindestens vierzig Personen täglich zu behandeln. Infolge der Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung haben die Sterbefälle eine beträchtliche Zunahme erfahren, und zwar von über 30 Prozent. Durch die Ausweitung der staatlichen Schutzpolizei ist die Stadt von jedem polizeilichen Schutz entblößt. Raubüberfälle und Einbruchsdiebstähle mehren sich von Tag zu Tag.

Eine neue Polizeinote.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat in seiner letzten Sonntagsrede, die ebenso regelmäßig und unangenehm sind wie Feldübungen Gitters, eine neue Note angekündigt, die sich mit der deutschen Schutzpolizei beschäftigt. Inzwischen ist diese Note, für welche die Völkervertragskonferenz die Verantwortung trägt, in Berlin eingetroffen.

Die Note behauptet, daß die Schutzpolizei in der gleichen Art organisiert sei wie die ehemalige Sicherheitspolizei und stellt folgende Forderungen, die durch gesetzgeberische und administrative Maßnahmen unter Aufsicht der Kontrollkommission zu erfüllen seien:

1. Die Organisation der Polizei in Gruppierungen militärischer Natur hört auf.
2. Die militärische Einteilung der Polizei verschwindet.
3. Der Unterricht der Polizeibeamten hört auf, ein militärischer Gesamtunterricht zu sein.
4. Ein Statut, das aus dem Personal der Polizei ein militärisches Beamtenpersonal macht, tritt an die Stelle des jetzigen Statuts, auf Grund dessen zwischen dem Stand eines Polizeibeamten in der Schutzpolizei und demjenigen eines Angehörigen der Reichswehr kein reakter Unterschied besteht.

Erst wenn diese Forderungen durchgeführt sind, soll die Umwandlung der sehr kostspieligen Kontrollkommission in ein Garantiefomitee erfolgen.

Diese neueste Note kann nicht anders als eine Schifane empfunden werden, die nicht erträglich erscheint, wenn man sich vor Augen hält, daß es für Poincaré notwendig war, sich eine Mündendeckung wegen der Vertreibung der Schutzpolizei aus dem Ruhrgebiet zu sichern.

Im englischen Parlament nahm der Arbeiterabgeordnete Wedgwood Poon Gelegenheit, die englische Regierung wegen dieser Schifane-Note zu befragen und brachte den Regierungsvertreter in nicht geringe Verlegenheit, als er ihm daran erinnerte, daß die englische Regierung versichert habe, sie sei befriedigt von der Art, wie Deutschland die Abrüstung durchgeführt habe.

Sie fühlen sich als Steger.

Die Landtagsrede des Innenministers Scheyer und die Annahme des Antrags der Bayerischen Volkspartei wird von den Nationalsozialisten als „eine glänzende Rechtfertigung ihrer ganzen Bewegung“ begrüßt. Der „Kölnische Beobachter“ folgert daraus mit zwingender Logik die Notwendigkeit, daß die Regierung Knulling den Nationalsozialismus nicht bekämpft, wie sie es bisher getan hat, sondern sie sich auf ihn stützt und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln fördert. Wenn Bayern trotz der Aera Leuchtersch die Ordnungszelle geblieben sei, so sei das vor allem dem Nationalsozialismus zu verdanken.

Der verantwortliche Redakteur Dietrich Eckart wiederholt, daß er sich auch dem süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofs ganz gleich, wo er tagt, nicht stellen werde. Er veröffentlicht

ein ärztliches Krankheitsattest, das er dem Justizminister Göttinger übermittelt hat, um der Vertragstreue bayerischer Regierungsbeteiligung ihr Gerechtigkeitsgefühl zu erleichtern. „A. u. d. Miesbacher Redakteur Wegner ist für die bayerische Polizei unangenehm.“ Der Verband der bayerischen Bezirkevereine sprach den Führern der Kampfbünde, insbesondere dem früheren Justizminister (!) Dr. Roth unter fürwärtigem Beifall das uneingeschränkte Vertrauen aus.

Das Ergebnis der weitläufigen Landtagsdebatten und der Ministerrate ist also zunächst, daß sich die Nationalsozialisten offen über die Regierung Knulling lustig machen und die bayerischen Kampfbünde sich um so offenkundiger mit ihnen solidarisch erklären.

Dieser Auffassung ist auch die „Magdeburgerische Zeitung“, die von der Hilflosigkeit Scheyers spricht und als praktische Folge des frisch aufgestärkten Selbstbewußtseins der Nationalsozialisten den Ueberfall auf die Jungsozialisten ausspricht.

Es ist ihr allerdings passiert, daß sie eine Nummer zuvor einen Artikel aus Rom bringt, in welchem mit einiger Begeisterung geschildert wird, was die italienischen Faschisten für Kerle sind, die so gründlich mit den Sozialisten aufgeräumt haben. Es wird aber auch verichert, daß die deutschen „nationalen Parteien“ von ähnlichem Streben erfüllt seien. Es wäre immerhin sehr interessant, wenn die „Magdeburgerische Zeitung“ auseinanderzusetzen würde, was die Deutsche Volkspartei, die sich doch auch zu den „nationalen“ Parteien rechnet, mit dem italienischen Faschismus verbindet und worin sich der volksparteiliche Faschismus von dem Hitlerischen unterscheidet.

Die Entscheidung verlagert.

Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik nahm am Donnerstag in geschlossener Sitzung die Beweisangebote der Parteien entgegen, von deren Erörterung in der Öffentlichkeit man eine Gefährdung der Staatsinteressen befürchtete. Um 8 Uhr abends wurde die Öffentlichkeit wiederhergestellt, und die Verhandlungen auf Freitag verlagert.

In der Freitag-Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß der Staatsgerichtshof die Entscheidung über die Beschwerde der Deutschvölkischen Freiheitspartei ausgesetzt habe bis zur Entscheidung der gegen Hoffbach und Genossen schwebenden Verfahren.

Die Frage, ob eine Partei als solche aufgelöst werden könne, habe der Staatsgerichtshof bejaht. Denn auch eine Partei falle unter das Schutzesgesetz. Von einem solchen Verbot würden aber die Vertreter der Partei im Parlament nicht betroffen. Die Reichstagsabgeordneten seien nach der Verfassung nicht Vertreter einer Partei, sondern des ganzen Volkes. Diese Ansicht habe auch der Vertreter des Ministers des Innern, Sebering, hier zum Ausdruck gebracht. Man müsse auch der Ansicht des Ministers zustimmen, daß die Partei ein Verein für sich sei, der sich für die Sache der Partei einsetzt und für sie tätig ist. Bei der Deutschvölkischen Freiheitspartei läge dies nicht hinan, daß sie sogar ihre Eintagung als Verein beantragt habe. Wenn sich aus dem Verbot auch allerlei unangenehme Konsequenzen ergeben, so sei daran doch nichts zu ändern, solange das Gesetz zum Schutze der Republik bestehe und keine Ausnahme für die Parteien zulasse.

Der Staatsgerichtshof habe sich dann die Frage vorgelegt, ob das tatsächliche Beweismaterial zum Verbot ausreiche. Das bayerische Ministerium des Innern vorgelegte Material sei so bedeutsam, daß der Minister von seinem Standpunkt aus und nach Lage der Sache das Verbot als richtig und angemessen erachten mußte. Es sei durchaus falsch, zu behaupten, daß der Minister einseitig und besonders scharf vorgegangen sei. Aber der Staatsgerichtshof habe zu prüfen, ob alle Beweise erbracht seien, die erbracht werden müssen, um das Verbot zu rechtfertigen. Es bestünden gegen die vorgebrachten Beweisangebote bestimmte Bedenken, und daher sei es notwendig, den Abschluß des Verfahrens gegen Hoffbach und Genossen zu erwarten. Die gestellten Beweisangebote könnten keine bestimmte Klarheit über das bringen, was Hoffbach getan habe und auch nicht darüber, ob er das mit Wissen und Willen der Partei und ihrer Vertreter getan habe. Auch die Frage, ob Hoffbachs Taten abgedeckt wurden durch die in den Beweisangeboten behaupteten Verfassungsverstöße, könne erst gelöst werden, wenn seine Handlungen festgestellt seien. Aus all diesen Gründen muß die Entscheidung über die Beschwerde unter Aufrechterhaltung des Verbots ausgesetzt werden.

Kleines Feuilleton.

Dostojewski.

Die einzige Verfertigung, die mir an Gurdal's sonst so vornehmlichen Grundsätzen-Vertrag anknüpft, hat das geistliche Wort von „reinen Menschen“. Gleichsam zu dieser Schärfe anzuknüpfen, ist der Gedanke, der in der „Kollektion“ die Bedeutung des jüdischen Geistes in 19. Jahrhundert, Dostojewski, in einem geeigneten Vortrag auszuweisen.

Bürgerliche Erörterer pflegen, wenn man auf Dostojewski als den revolutionären Sumpf Europas hinweist, empfindend und bezeichnend seine posthumen, also national gefärbte und gleichzeitlich erhabene, furchtbare Spannung mit Kräften zu führen. Der Gedanke ist nicht unangebracht und beruht nicht auf Protest in seiner Tiefe. Man muß sich wohl fragen, wie persönliche Überzeugung, die Spannung eines Dichters zu der Unwissenheit seiner Zeit, gleichgültig mit der Unwissenheit, dem Verstande seiner Werke. Es ist der menschliche, bis zum unheimlichen Reduktion von Gurdal's „Maria Magdalena“ kein Entzug, daß der Dichter ein fast realistisch beherrschter Erzähler gewesen ist. Selbst die Dichter der „Männer“ und des „Sohns von Verdingen“ sind in ihrer politischen Überzeugung weit hinter der Gurdal'schen Zeit ihres persönlichen Schwärmens zurückgeblieben. Das Verhängnis — ein einseitiges Geistes zu geschweigen — erweist sich als ein Verhängnis, der seiner Zeit das erhabene Wort spricht, ohne sich der ganzen Größe seiner Zeit voll bewußt zu sein, und einem menschlichen Schwärmers, der in der letzten Stunde seines Lebens die Dostojewski'sche Dichtung hat sich eben nicht anknüpfen wie ein Verhängnis.

In jeder Dostojewski ist auch ein Dichter zu veranschaulichen: das geistliche, religiöse. Es war in diesem Vortrag besonders bemerkenswert, die Kraft anzugeben, die den russischen Geist zum menschlichen Irrtum. Dieser ist nicht nur verhängnisvoll, auch das geistliche, religiöse des Dostojewski'schen, auf dem menschlichen, geistlichen; der russische Dichter hat sich nicht nur nicht überwinden und nicht dem Geiste erliegen, er ist unerschütterlich, festhalten. Der Dostojewski hat sich nicht überwinden, sondern, entgegen dem Geiste, hat er sich nicht überwinden, sondern hat er sich nicht überwinden. In Russland ist das Leben in sich selbst lebendiger, als bei uns und widerstandlos dem Geiste in Europa und Geiste. Mensch mit bei uns im Dostojewski'schen Geist der Religion hat sich überwinden. Es ist die Menschheit als Menschheit, die in der Dostojewski'schen Dichtung lebendig ist. In der Dostojewski'schen Dichtung ist es die Menschheit, die in der Dostojewski'schen Dichtung lebendig ist.

Strömung einer gutbürgerlichen, wenn auch verarmten Familie leinigen Ursprungs ausgewachsen und mit französischer Bildung reich bekannt, findet er sich erst in der vierjährigen sibirischen Verbannung in das alte Kasan zurück. Der Umgang mit den Zeitgenossen, die er in den Memoiren aus einem „Lebenshaus“ so stark schildert, öffnet ihm das Verständnis nicht allein für die Seele der Volksmassen allgemein, sondern auch für die der Angehörigen, Gelehrten, Beamten. Hier, im sibirischen „Hörsaal“, liegt wie in einem Sammelbecken die Erkenntnis des Lebens, der Schicksal Unglückiger zusammen, denen er als Straftäter, als Bräuer gestellt ist — um eines Nichts, eines politischen Verhängnisses willen — und verurteilt sich zu jener großartigen, unerschütterlichen Vorbereitung der „Allegorie“, des „Allegorie“. Hier stellt dann auch die europäisch-bürgerliche Bildungstätigkeit von ihm ab, die ihm wie geborgener Flügel erscheint. Mit einer wahrhaft religiösen Innigkeit wendet er sich jenen Völkern, dem „heiligen Russland“, an die Wende. Er wird Kommunist, weil er sich von dem Russland, das er liebt, und in dem doch ungeliebte Kräfte zuwider, eine Erneuerung Europas erhofft, eine Erneuerung für die neue Welt. Das ist allerdings ein von allem menschlichen Leben und der Atmosphäre weit weg verhängnisvoll imperialem Nationalismus gründlich verhängnisvoll Nationalismus.

Dostojewski konnte jenseits der Dostojewski'schen Dichtung im übrigen Sinne sein, weil er ganz und gar unbürgerlich war. Nicht in dem Sinne, daß er den jüdischen, gescheiterten Menschen, den Dostojewski, die Dostojewski'schen Dichtung als den Gleichgültigen, Geisteslosen, Verhängnis, den Jüdischen und allen Fortschritt hemmenden, die keinen Schwärmern vorzuziehen, mit fast übernatürlicher Heldentat in die tiefen, dunklen Winkel der Menschenseele hineindrang. Er hat sich nicht beim Menschlichen angehalten, sondern dem Wucher Kasan's, den „Dostojewski“ bis in die letzten Schwärmungen herab, die „Brüder Karamasoff“ sind alles mehr als bürgerliche Erzählungen. In diesen jenseits jenseits Schwärmungen kommt jene Episode vor, wo der Dostojewski'sche Dichter mit einem Menschen und ihm mit, die Erde zu wenden, die er für seine Menschheit allein beansprucht, der Dostojewski'sche Dichter, der Dostojewski'sche Dichter, und einer von diesen Menschen bekannt: es gibt Gott und es gibt eine Religion, aber ich erkenne keine Religion und nicht an und ich kämpfe gegen Gott. In den Herzen gehen und aufrechtstehender Menschen hat sich der „Sohn von Verdingen“ an, nicht in einer Kindersprache. Es scheint laut, daß die Furcht des Fürgers Dostojewski'sche Dichtung ist.

Es ist nicht möglich und notwendig, die Dostojewski'sche Dichtung von dem europäischen Geistesleben zu trennen. Das ist aber Russland, das in der Dostojewski'schen Dichtung lebendig ist, und jenseits in der Dostojewski'schen Dichtung lebendig ist, und jenseits in der Dostojewski'schen Dichtung lebendig ist.

religiöse Empfinden längst ausgelöscht hat. Wie lächerlich und armselig der Versuch, diesen aufstrebenden und erweckenden Geist als „Naturalisten“ abzumachen! Darf irgendeiner von den Dostojewski'schen Dichtern die menschliche bis zur Widerwärtigkeit ihr Innenleben ablehnen, das allzuhäufig nur Kampf und Pose ist, mit mehr Macht als er für sich den Ehrennamen „Expressionist“ in Anspruch nehmen?

Wie unbehaglich dieser unbedingte Verneiner und Förderer für die bürgerliche Gesellschaft ist, dieser unbearbeitete Anknüpfen, das zeigte am deutlichsten der Schluß des Vortrags. Da wurde nämlich Goethe, der Kollekter des Dostojewski'schen, als „Wirklichkeit“ aufgeführt. Da mußte dann das „Bildungsideal“ und die „Persönlichkeit“ herhalten, da wurden die Schwestern der „Idealologie“ aufgezogen und ergriffen eine trübe Stimmung über die herrlich prägnante, Steppen. Sollte das Rezept etwa lauten „Versteht: nur in kleinen Dosen zu gebrauchen“? Und sollte gar am Ende die Konfessionsschule vor Dostojewski'schen dogmenfeindlicher und gefühlvoller Religion des Mittelalters geschickt werden? Die Dostojewski'sche Dichtung hat sich den Eindruck ihres Vortrags nicht mehr überwinden können als mit dem Herangehen dieses Gegenstandes. Die Mitglieder der „Kollektion“ sollten keiner bürgerlichen Verhängnisvollkeit bedürfen. Noch viel weniger freilich reaktionärer Gegengifte. Der Propaganda für Dostojewski'schen Dichtung ist damit am allerhöchsten gebietet.

Theaterkritik. Die Schauspieler des Berliner Schiller-Theaters hatten zu einer Versammlung ins Haus der Bühnengenossenschaft geladen, in der der Bezirksobmann Körner die Entlohnung der Theaterleute an diesem Theater schilderte. Einstimmig wandten sich die anwesenden Bühnengenossen gegen die Theaterleitung Direktor Patzold's, der sie über die Zukunft der Bühne zu unklaren Reden. Eine einstimmig angenommene Resolution war gegen eine Uebernahme des Schiller-Theaters durch das Staatliche Schauspielhaus, mit dem die Verhandlungen aber bereits zu weit gediehen sind, daß man noch die Bestätigung durch die Stadt Charlottenburg abwarten muß. Herr Körner gedankt bei eventuellem Abschluß der Verhandlungen die Opern über das Schiller-Theater zu verlassen, wenn nicht noch in letzter Stunde durch Verhandlungen der Schauspieler mit dem Reichstheater die Zukunft des Theaters in anderer, auch für das Bühnengenossenschaft zugunstendender Weise geregelt würde.

Brennes Sitz. Vor dem Schöffengericht Schönebeck wurde die Verleumdungsklage von Professor Karl Brummer gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „A. Z.“ am 1. Mai Dr. Eugen Laurenbaum, wegen eines satirischen Gerichtsverurteilung in Bayern“ verhandelt. Der Angeklagte Laurenbaum wurde wegen öffentlicher Verleumdung Professor Brummer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Rüstet zur Maifeier!

„Vertrauenswürdige“ Justiz.

Der 1. Mai ist in Braunschweig gesetzlicher Feiertag. Das hat aber den Landgerichtsdirektor Kammerer selbst nicht davon abgehalten, für den 1. Mai '36 Termine anzusetzen. Als Staatsbeamter mußte er wissen, daß der 1. Mai im Lande Braunschweig gesetzlicher Feiertag ist, außerdem haben die dem Landgerichtsdirektor unterstellten Beamten diesen darauf aufmerksam gemacht. Auf nochmalige Vorstellung sah sich der Landgerichtsdirektor veranlaßt, die 36 Termine wieder abzusagen und auf einen andern Tag zu verlegen. Unsere braunschweigische Landtagsfraktion verlangt nun in einer Kleinen Anfrage Aufklärung über diesen eigenartigen Vorgang und wer die dadurch verursachten nicht unerheblichen Kosten tragen soll.

Wenn der Landgerichtsdirektor diese Kosten zu tragen hätte, dann wäre vielleicht seine Sabotage an einem gesetzlichen Feiertag, der nun einmal der Arbeit gewidmet ist, unterblieben. So aber werden Steuergrößen für diesen Zweck benutzt werden müssen. Ein Gutes aber haben die Steuerzahler dafür. Sie sehen, daß von modernem Geist in der republikanischen Justiz nichts zu verspüren ist. Und diese Richter sollen nach den Wünschen der bürgerlichen Reichstagsmehrheit die „Versammlungsfreiheit“ schützen. Wie berechtigt ist doch der entschiedene Widerstand der Sozialdemokraten dagegen. Wer noch daran gezweifelt hat, daß unter dem geplanten famosen Versammlungsschutz Justitia blind und mildherzig sein würde bei Verstößen der Saferkreuzler und rücksichtslos, wenn Arbeiter vor Gericht ständen, dem wird der Braunschweiger richterliche Weltfeiertagsgegner die Augen geöffnet haben.

Zurückgezogenes Volksbegehren.

Ein „Reichsbund für Siedlung und Pachtung“ hatte für einen vor ihm ausgearbeiteten Gesekentwurf das Volksbegehren beantragt. Aus formellen Gründen konnte der Antrag, wie von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, nicht abgewiesen werden. Dem Vorsitzenden waren wiederholt die Schwierigkeiten auseinandergesetzt worden, die eine ernstliche Durchführung des Volksbegehrens mit sich bringen. Trotzdem bestand der Bund darauf, auf sein Drängen mußte aber schon die Einzeichnungsfrist vom 18. April bis 1. Mai verlegt werden. Die gegen die Mängel des Gesekentwurfs aus den eignen Reihen des Bundes erhobenen Einwände haben den Bund jetzt veranlaßt, von der Durchführung des Volksbegehrens Abstand zu nehmen, d. h. die Gemeindevorstände nicht mit Entzugesfällen zu versehen, vielmehr für einen neuen, abgeänderten Gesekentwurf Zustimmung zu machen.

Gegen eine derartige Handhabung oberster Volksrechte muß so heißt es in der offiziellen Mitteilung, entschiedener Verwahrung eingelegt werden. Der große wahltechnische Apparat der staatlichen und gemeindlichen Wahlbehörden ist nutzlos in Gang gesetzt worden, wodurch dem Reich und den Gemeinden nicht unbeträchtliche Kosten erwachsen sind. Das Vorgehen des Bundes für Siedlung und Pachtung ermangelt des politischen Verantwortungsgefühls.

In einem ausführlichen Artikel war der sozialdemokratische Parteivorstand auf das Volksbegehren eingegangen und hatte, was infolge eines unglücklichen Zusammenstoßes von Zufällen in der Wiedergabe bei uns nicht in aller Schärfe zum Ausdruck kam, den Parteigenossen abgeraten, für den Gesekentwurf dieses Reichsbundes einzutreten. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir unsern Anhängern raten, einen Bund, dessen Leitung sich derartig unfähig erweist, überhaupt links liegen zu lassen.

Kommunisten als Betriebsräte.

Im Charlottenburger Werk von Siemens-Schuckert hatten die Kommunisten bei den diesjährigen Betriebsratswahlen eine Mehrheit erreicht. Daß die „Oppositionsliste“ entgegen dem einstimmigen Beschluß der Vertrauensleute und der überwiegenden Mehrheit aller Gewerkschaftsmitglieder aufgestellt wurde, wollen wir nur nebenbei erwähnen. Unsere Kollegen überließen den Kommunisten den Vorsitz im Betriebs- und Arbeiterrat. Die Fähigkeiten des neuen Betriebsratsvorsitzenden Paul Stern zeigten sich schon in der ersten von ihm einberufenen Sitzung. Wiederholt mußte er sich sagen lassen, daß er auch nicht die elementarsten Grundbegriffe des Betriebsrats-

gesetzes kenne, was er auch unter öftern Entschuldigungen zugeben mußte. Die eklatante Unfähigkeit des neuen Mannes ging so weit, daß in die sachliche Beratung der Tagesordnung gar nicht eingetreten werden konnte. Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung wurde — auch mit den Stimmen seiner eignen Freunde — einstimmig angenommen. Es wurde ihm aufgegeben, sich zunächst mit dem Betriebsratgesetz vertraut zu machen und die erforderlichen sachlichen Vorbereitungen für die nächste Sitzung zu treffen.

Im übrigen zeigte sich schon die ersten Tage, daß die beiden kommunistischen Vorsitzenden des Betriebs- und Arbeiterrats bei der Vertretung von Beschwerden einzelner Kollegen vor dem Unternehmer sich gegenseitig in die Haare gerieten, indem der eine der Auffassung des Unternehmervertreters zustimmte, während der andre gegenfälliger Meinung war. Bei dringlichen und schwierigen Fragen werden die altbewährten Betriebsratsmitglieder der „reformistischen“ Richtung geholt, um den von den Kommunisten festgefahrener Karren wieder flottzumachen.

Und diesen Hohlköpfen mußten bewährte Gewerkschafter weichen, die im zähen Kleinkrieg die Interessen ihrer Kollegen vertreten während den Moskauer selbst die bescheidenen gesellschaftlich festgelegten Arbeiterrechte böhmische Dörfer sind und bleiben werden. Aber eins ist sicher: überall wo es den Kommunisten gelingt, verantwortungsvolle Ämter, wie es Betriebsratsmandate sind, zu erschleichen, wirtschaften sie sehr bald ab und werden nie wieder gewählt. Denn dort wird etwas mehr verlangt als nur das Maul aufreißen und „Weltrevolution!“ brüllen.

Dollar Amtliche Notiz vom Freitag 29.7.25 29500 Mark Sonnabend mittag ca.

Gefährliche neue Parolen.

Die Kommunisten haben am Mittwoch in Essen ihren seit längerer Zeit vorbereiteten Betriebsrätekongress abgehalten. Gegenüber der irreführenden Meldung des Wolffschen Bureau, daß von einem Allgemeinen Betriebsrätekongress der gesamten Berg- und Hüttenindustrie im Rheinland und Westfalen" spricht, muß betont werden, daß es sich auf diesem Kongress um die übliche rein kommunistische Veranstaltung handelt. Das geht schon aus der Tatsache hervor, daß nach eigener Angabe der Kommunisten nur 135 Sachverständigen mit 94 Kommunisten, 45 Parteifreien (!) und 81 Unionisten vertreten waren. Die Resolution dieses Kongresses, dessen Hauptzweck die Organisation des Kampfes gegen die Gewerkschaften ist, wendet sich gegen die französische Besetzung, verlangt die Errichtung einer „Arbeiterregierung“ und fordert die Arbeiterklasse auf, sich „die Deputatstühle selber zu holen“.

Wollen es die Kommunisten auf ein neues viel größeres Hutbergziehen ankommen lassen? Die Befolgung ihrer wahnfinnigen Parolen muß zu Zusammenstößen mit den französischen Truppen führen. Die vier Bergarbeiterverbände haben die Gefahr erkannt und in einem Aufruf die Bergarbeiter vor Unbesonnenheiten gewarnt, die den passiven Widerstand leicht in einen aktiven verwandeln können. Ein Generalfreist oder gewalttätiges Vorgehen würde nur dem französischen Imperialismus und Militarismus nützen.

Reichskonferenz der Eisenbahner.

Die Vertreter der im Deutschen Eisenbahnerverband organisierten Betriebs- und Beamtenräte der Reichsbahn hielten am 22. und 23. April in Berlin ihre dritte Reichskonferenz ab. Die Konferenz galt der Berichterstattung der Hauptratsverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes und des Hauptbetriebs- und Hauptbeamtenrats im Reichs-Eisenbahnministerium über ihre Tätigkeit im verflochtenen Geschäftsjahr und der Einleitung der Wahlbewegung zu den Betriebsräteahlen, die Mitte Mai in allen Dienststellen der Reichsbahn im unbedeckten Gebiet stattfinden.

In den Berichten und in der Diskussion wurde insbesondere das Beamtenratgesetz besprochen. Das Uebel der Versammlung über das gegenwärtig vorliegende Produkt der zweiten Besetzung im Beamtenauschuss des Reichstags kam in einer Entschiedenheit zum Ausdruck, die sich entschieden gegen das schleppende Tempo dieser Verhandlungen wendet und gegen den Versuch, die Beamten in ihrer rechtlichen Stellung von der übrigen Arbeitnehmerschaft abzutrennen. Den Beamtenräten muß ein Mitspracherecht in allen Fragen des persönlichen Dienstverhältnisses sowie hinsichtlich der wirtschaftlichen Ausgestaltung des Dienstbetriebs eingeräumt werden. Entschieden abgelehnt wird auch die der Beamtenschaft angebotene Bildung der Beamtenräte durch getrennte Gruppenwahlen.

Am zweiten Verhandlungstag wurde nach einem Referat des Kollegen Seidel über die Betriebsratswahlen und die Lage der Arbeiterklasse eine Entschließung angenommen, die u. a. den

Kollegen des besetzten und Einbruchgebiets ihre Sympathie und Anerkennung ausdrückt. In dem Bestreben der Reichsregierung, die Marktstabilisierung und den Preisabbau auf Kosten der Lohn- und Gehaltsempfänger vorzunehmen, erblickt die Konferenz eine staatliche Lohnpolitik, die einseitig das Interesse des Unternehmertums wahrnimmt und den Lohn- und Gehaltsempfängern zu allen übrigen Steuern, Arbeitslosigkeit usw. auch noch das Opfer eines indirekten Lohnabbaues zum ungeringsten Zeitpunkt auferlegt.

Die Entschließung verlangt am Schlusse für den Machtwort die Abwehr aller Versplitterungsversuche und die Förderung des Gedankens der Einheitsorganisation. Ferner eine Reform der Verwaltung und ihrer Personalpolitik nach modernen wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten.

Notizen.

Vom Streik der Saarbergarbeiter. Der Streik der Saarbergarbeiter dauert in der siebenten Woche fort. Der Schaden, der der saarländischen Wirtschaft dadurch erwächst, ist ungeheuer. Der tägliche Produktionsausfall wird auf 2.400.000 Franc berechnet. Der französische Staat hat einen Ausfall an Einnahmen von 150 Millionen Franc bisher erlitten. Die Arbeitererschaft, die in ihrem Willen zu weiterem Durchhalten nicht erlahmt, hat einen Verdienstverlust von 67 Millionen Franc zu beklagen. In der Saarländischen Industrie, in der es infolge Kohlemangels zu erheblichen Betriebseinsparungen gekommen ist, ist ein Lohnausfall von rund 21 Millionen Franc zu errechnen. Staat und Kommunen haben großen Ausfall an Steuern; sie werden auf circa 14 Millionen Franc berechnet. Das gesellschaftliche Leben ist fast zum Stillstand gekommen, da die Kaufkraft der Bevölkerung in den letzten Monaten stark nachgelassen hat. Die gesamten Auswirkungen des Streikes lassen sich heute noch gar nicht absehen, da eine Verständigung im Streike noch immer auf sich warten läßt.

Muhrgewinner. Die Londoner „Times“ teilt mit, daß in den ersten 3 Monaten dieses Jahres 5.563.000 Tonnen Kohlen nach Frankreich ausgeführt wurden gegenüber 3.617.000 im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Nach Italien gingen 2.008.000 gegenüber 1.482.000 und nach Deutschland 3.378.000 gegen 1.072.000 Tonnen. Kein Wunder, wenn der Muhrfreie die englischen Muhrkriegsgewinner nicht allzusehr preßiert.

Englisch-russische Spannung. Die englische Regierung bereitet eine scharfe Protestnote gegen Moskau vor. In energischen Ausdrücken wird der Sowjetregierung insbesondere die Ermordung des Engländers Davidson in Petersburg sowie das willkürliche Anhalten englischer Schiffe in russischen Hoheitsgewässern zum Vorwurf gemacht, ferner die fortwährende Propaganda in Afghanistan, Persien und Indien und schließlich in Großbritannien selbst. England beschwert sich darüber, daß die Sowjetregierung ihr feinerzeit Klobd George gegebenes Versprechen, keine Propaganda gegen England zu betreiben, nicht einhalte. Die Hinrichtung des Prälaten Budkiewicz hat diese schon länger in England gegen Moskau bestehende Mißstimmung bedeutend verstärkt. Innerhalb des Kabinetts ist sogar die Meinung laut geworden, die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abzubrechen.

Die Maifeier in Ungarn verboten. Der ungarische Minister des Innern hat an die Polizei die vertrauliche Weisung gerichtet, die Arbeiterfeiern am 1. Mai überall zu verhindern. Versammlungen sind nicht zu gestatten und keinerlei Zusammenkünfte zu dulden. Auch wissenschaftliche Vorträge sind an diesem Tage zu unterbrechen. Bei dem Aufzug der Arbeiter dürfen keine roten Fahnen und Standarten getragen werden. Das sind die Folgen der Moskauer Wirtschaft. Aber Horstby-Ungarn kann trotz alledem wohl hemmen, aber nicht hindern, daß der Völkerfrühlingsgedanke des Maien sich durchsetzt, auch im finstern Ungarn.

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.

DAVIDS
MIGNON
KAKAO

Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

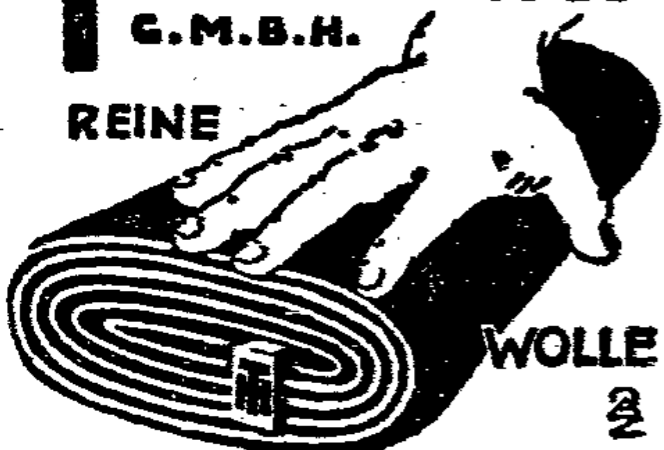
Lassen Sie sich nicht täuschen!

Regierungsstr. 24, Ecke Poststr.

TUCHHAND

C.M.B.H.

REINE



WOLLE

REGIERUNGSTR. 24
GEGENÜBER DEM KLOSTERWÄRTLEIN

als wir unsere gewaltigen Warenbestände sehr vorteilhaft bei den
größten Tuchfabrikanten Deutschlands einkauften.
Wir verkaufen zu derart konkurrenzlos billigen Preisen, als wenn ein enorm starker

Preis-Abbau

stattgefunden hätte. — Es liegt nicht in unserer Absicht, geringe, nur sogenannte tragfähige Qualitäten zu niedrigen Preisen anzubieten, sondern wir bringen bekanntlich nur das Beste vom Besten in

Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen.

Friedens-Qualitäten, aus garantiert reiner Wolle — Preislagen 6500 bis ca. 50000 Mark.
Laut Eintragung in Dr. Küsters Jahrbuch Lieferant für Staats- und Kommunalbeamte.

Mur dieses ist unser Firmenschild

Kein Laden — 1. Etage.

30

nehle jeden Preis
für neue u. gedruckte
Besche, Zettel, Form-
den, Handb., Theo-
retische, Ber., u. so
w., Buchb., Feder-
bett., Tisch-, Schreib-
stisch u. Nachsch.

Marga-
Orndel, reitend 7.
Telefon 2811.

Wolle

Strumpfwaren
aus reiner Wolle
prima Strümpfe, alle
Sorten, bei mittleren
Preisen.

Woll-Handelszentrale
Gartenstr. 23
Telefon 2811
Gartenstr. 23
Telefon 2811

Die Raft

Beinahe.

Eine Unglücksgechichte. Von Ludwig Thoma.

Ein Schrei des Entsetzens gellte durch die heiter prome-
tende Gesellschaft, die in Hühl die schönen Sommertage genoss.
Die Straße herunter raste ein Einspännerwagen; das Pferd
war scheu geworden und galoppierte mit wild flatternder Mähne
hinher; der Wagen wurde rechts geschleudert, links geschleudert.
Da ein Prestelstein!

„Mia! Mia kreischte: „Um Gottes will'n!“
Mia May kratzte die Finger der rechten Hand schmerzhaft
in den Arm Sally Krotoschiners ein. „Sally .. ich schürd ..
mir werd' zworertla ..“

Die Kommerziantin Mizzi Neuburger schwenkte ihren
roten Sonnenschirm. „Mättet die Unglücklichen! Mättet sie!“
Der Prestelstein!

„Himmli .. Herrgotts .. ramafure .. überanand!“
fluchte der Kutscher .. dessen Steirerhut mit einem mächtigen
Gemsbart geziert war ..

„Kraach!“
Da lag der Wagen .. gellende Schreie ertönten ..
Ein dicker Mann lag im Straßenstaub, ein Mädchen aus
dem Volke lag auf ihm, zappelte mit den Beinen und zeigte ihre
runden, kräftigen Waden.
Das Pferd stand gitternd, der Kutscher hielt es born beim
Kopf und fluchte.
„Schindermistbiß .. blöndiges .. Nabenwisch .. mis-
erablichtes!“

Die Gesellschaft lief hinzu .. die Damen mit gerastten
Höden .. gleich .. aufgeregt .. die Herren mit ernstem,
düstern Miene.

„Is was basiert? Ich bidd Ihnen? Aber jo .. der Herr
soll beide Arme .. das arme Mädel blubdet .. der Herr ist
blutüberströmt .. er muß beide Unterschenkel gebrochen haben ..
Sind sie bod? .. Einen Darz! .. Ich kann kein Blut sehen
— ich werd' brechen gehen!“ So schrie es durcheinander. Sally
Krotoschiner drängte sich durch.

„Bitte den Darz vorzulassen .. Herr Dokter .. rasch
.. rasch!“ Sally Krotoschiner, junger Arzt aus Wien, fünfter
Bezirk, Hamburger Gasse, dritter Stock, Tür siebzehn .. stand
gefaßt und der Situation gewachsen neben den Verunglückten.
Das Mädchen aus dem Volke war schon wieder auf den Beinen
und strich den Rot über die Waden herunter .. Der dicke Mann
erhob sich langsam, seine Hände waren aufgeschürft und
bluteten .. Der linke Fuß war verstaucht ..

Sally strich mit der Hand über den Kopf.
„Leichte Kontusion .. Die Hand? .. Wunde .. Ober-
schienel der Epiternis .. Der Fuß? .. Schwellung .. aber
die Knochen der proximalen wie der distalen Reihe sind unzer-
legt .. Sie mer'n Umschläge machen ..“

Das Publikum merkte wohl, wie ruhig und sachverständig
Sally Krotoschiner vorging.
Dem Mädel fehlte nichts .. aber doch .. das Ganderl ..
ein bisserl abgeschürft .. essigsaurer Lonerbe.
Noch gut abgegangen!

Im Gottes will'n! Wenn das Pferd in die Menge hinein-
gerast wäre! Einen Augenblick sah es so aus. Zehn Meter weiter
dabon entfernt wäre es kaum zu vermeiden gewesen.
„Was is? .. doch ersterer Unfall? .. Der Kammer-
fänger Guschelbauer! Ich bidd Ihnen, was is mit'n Guschel-
bauer? Was is mit'n Ferdi?“

„Nichts, nichts .. beruhigen sich die Damen .. Gott sei
Dank .. nichts! Aber um ein Haar ..“

Schredensbleich stand der beliebte Tenor der Hofoper neben
dem Prestelstein, umringt von Herren und Damen, und wies auf
ein Stück des Reitschensitzes, das vor ihm niedergefallen war und
ihn gestreift hatte. Er erzählte den teilnehmenden, ihn mit Aus-
rufen unterbrechenden Mitgliedern der Gesellschaft die glückliche
Verhütung seines Lebens.

„Ich schätz' da .. und sag' grad zu der Maranin Nitschke
.. wann ich nur übermurg' zu meinem Konzert an fall
bin .. i was nel .. es war, als wenn mir was vorgegangen
wäre .. in diesem Moment rast das Pferd einher .. ich
schätz' hinter diesem Prestelstein .. einen halben Meter weiter
furn .. und der Wog'n zerstückelt mich ..“

„Um Gottes will'n Ferdi! Herr Kammerfänger ..
„Wann ich Ihnen sag' .. einen halb'n Meter .. dreißig
Sandimäter weiter furn und der Wog'n begrabt mich unter seinen
Stimmern!“

„Aber .. warum?“

„Ich bidd Ihnen, ich den! doch an mir .. ich den! an
gort mir von der Wöll. Ich schätz' einfach da .. mit der Ma-
ranin Nitschke und der Kantez Mizzi Strum .. mir blödem
zusammen .. in diesem Augenblick rast der Wog'n ums G.
die Schasse herant, hier ar der Schan .. an den Prestel-
stein .. der Reitschensitz schrakft mich .. wann's an
ersterer Gegenstand gewesen sein möchte .. war das Schienban
mitzwei ..“

Ein unterdrückter Schrei.
„Aber das war noch das mindeste ..“ fuhr Guschelbauer
fort, den die Teilnahme ermunterte. „Ich sag' .. dreißig Sandi-
mäter weiter furn und ich bin zerstückelt .. eine Laiche! ..
So sprüt der Puff mit dem Menschenleben!“

„Es ist Leichtsin!“

„Oha bidde, Frau Kommerziantin .. was haost Leicht-
sin? Wann ich promenier, und es fällt mir a Ziegelstein auf'n
Kopp .. is das Leichtsin?“

„Es ist doch Leichtsin. Sie gehören nicht an Orte, wo
Sinnen nur das Geringste widerfahren kann .. Sie sind das
n s schuldig, wenn Sie schon gegen sich selbst gleichgültig sein
wöhlen ..“

„Oha bidde ..“

Ein hochgewachsener Herr mit weissem Bart brängte sich
aufgeregt durch die Menge.
„Ferdibuberl! rief er schon auf einige Schritte Entfernung
.. ich höre, Du bist verlegt ..“

„Ja? Ober nicht im geringsten .. das haost, diefer
Reitschensitz hat ma geschrakft ..“

„Nicht verlegt? Wirklich nicht?“ rief der elegante Greis,
in dem man den Grafen Sprau erkannte. „Alsdann dem
Reitschensitz sei Dank! Mir brachte Baron Schreydolph die Hubs-
sitz ..“

„Verabgib' Dich .. lieber Sprau .. dasmal is es noch
nädig abzugeben ..“

„Aber Tu wirst mit Deinem unverantwortlichen Leichtsin
und Jugendmut noch ..“

„Nicht wahr? .. leichtsinig!“ rief die Kommerziantin
timpelnd. „Ich habe ihm das auch gesagt. Lesen Sie ihm
die Leiten, Herr Graf!“

„Ober gerne, Gnädigste! Ferdibuberl, ich werde Dir Kar-
den, was Du uns schuldest ..“

Umringt von Freunden und Freundinnen, die auf ihn ein-
traten, entfernte sich der Kammerfänger Guschelbauer ..
Die Stimmen entfernten sich ..

„Dreißig Sandimäter .. weiter furn .. ich bin eine
Laiche ..“

„Es ist unverantwortlich ..“

„Ferdibuberl ..“

Bücherschau.

Amlicke hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlung Volkstümlich zu beziehen. Die bei den Büchern angegebenen Preise sind in vielen Fällen überholt.

Die Geschichte der außenpolitischen Aktionen, die das ganze
Weltstaatenystem in dem letzten halben Jahrhundert umgestürzt
haben, sind in ihrer Bedeutung und Tragweite kaum in das
politische Bewußtsein des deutschen Volkes eingebrungen. Deshalb
war für die politische Schulung der breiten Volksmassen die Ab-
fassung eines Leitfadens notwendig, der durch die ungeheure welt-
politische Entwicklung von 1870 bis 1922 führt. Dieser Leitfaden
liegt jetzt in der anregenden Arbeit Gerhart Rützens: „Deutsch-
lands Außenpolitik und das Weltstaatenystem (H. G. W. Dieß
Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68) vor. Grundzahl 2,50 Mark.
Rützens zeichnet mit festen Strichen den Untergang des deutschen
Verfassungswerts von 1848/49 und die Einigung Kleindeutschlands
durch die Blut- und Eisen-Politik Bismarcks. Er schließt mit einer
kritischen Würdigung der „Friedensverträge“ und des „Völker-
bundes“. Auf einer Zeitstafel läßt der Verfasser die ungeheure
wirtschaftliche und politische Entwicklung des letzten halben Jahr-
hunderts dramatisch abrollen. — Adolf Braun: Die Arbeiter-
rinnen und die Gewerkschaften. Zweite umgearbeitete und er-
gänzte Auflage. (H. G. W. Dieß Nachf. G. m. b. H., Berlin.)
Grundzahl 0,50 Mark. Als Dr. Braun vor dem Ausbruch des
Weltkriegs seine Schrift verfaßte, hatten sich den gewerkschaftlichen
Organisationen 230 347 Frauen angeschlossen. 1921 mußten sie
1 518 341 Frauen. Diese Ziffer wirkt ermutigend und zugleich an-
spornend auf alle Genossen und Genossinnen, die sich der Agitation
unter den Arbeiterinnen widmen. Sie werden auch die Neu-
herausgabe hochwillkommen heißen, da sie sich vorzüglich für die
Propaganda des Gewerkschaftsgebantens in der weiblichen Arbeiter-
schaft eignet. — Was ist historischer Materialismus? Versuch
einer systematischen Darstellung von Gerhart Seger. Als
13. Heft der Sammlung von Jugendbüchern, die der Verlag der
Buchhandlung Freiheit, Berlin SW 61, unter dem Titel „Prole-
tarische Jugend“ herausgibt, erscheint soeben eine Einführung in
das wichtigste Gebiet des wissenschaftlichen Sozialismus und dessen
Geschichtsbetrachtung. Der Grundpreis beträgt 0,20 Mark multi-
pliziert mit der Schlüsselzahl des Vorkaufers der deutschen
Buchhändler (zurzeit 2500). Organisationen bei Partiebezug be-
deutende Preisermäßigung. —

Naturgeschichtliches.

Tiere, die in jedem Zoo fehlen. Die Existenz des Berliner
Zoologischen Gartens ist durch die Ungunst der Verhältnisse schwer
bedroht, und überhaupt haben jetzt unsere Tiergärten mit großen
Schwierigkeiten zu kämpfen. Aber wenn man sich in diesem
wimmelpuden Leben und Kreben bewegt und die Anzahl ver-
schiedener Tiere bewundert, dann glaubt man, daß es im Zoo
von allen Säugetieren der Erde Exemplare geben muß. Dies ist
aber keineswegs der Fall. Es gibt Säugetiere, die so groß sind,
daß man sie in keinem Zoo beherbergen kann. Dazu gehört das
Walross, das im ausgewachsenen Zustand 20 Fuß lang ist,
12 Fuß hoch und 30 Tonnen schwer. Ebenso schwer findet man
Raum für ein anderes Säugetier, nämlich den Walhai, der
eigentlich auch in den Zoo gehört und nicht ins Aquarium, aber
von dem man höchstens Skelette in den naturhistorischen Museen
aufstellt. Ein mächtig großer Walhai würde, um leben zu können,
einen Wasserbehälter von 250 000 Kubikfuß brauchen, und auch
in diesem Riesengefäß würde er sich nicht behaglich fühlen. Bei
anderen Tieren sind nicht so auf der Hand liegende Gründe dafür
vorhanden, daß sie im Zoo fehlen. Da ist z. B. das Schnabeltier,
ein australisches Geschöpf mit dem Schnabel einer Ente, dem
Körper eines Wüders und den Füßen eines Maulwurfs, das zwar
ein Säugetier ist, aber wie ein Vogel Eier legt. Dieses seltsame
Wesen hat bisher noch nie lebend einen zoologischen Garten er-
reicht, obwohl zahlreiche Versuche gemacht wurden, um es in der
Gefangenschaft zu halten. Von dem Otapi, dem zehrohmlichen
Tiere, das vor einiger Zeit in Mittelafrika entdeckt wurde, ist es
noch nicht gelungen, lebende Exemplare in Europa zu halten;
sie existieren bisher bei uns nur im ausgepörrten Zustand. Noch
geheimnisvoller als das Otapi ist sein Freund und Nachbar, das
Quagga, von dem man nicht einmal genau weiß, ob dies Tier
ausgestorben ist oder noch existiert. Vielleicht weidet es ganz
gemächlich in den Urwäldern Afrikas, aber man hat seine Existenz
noch nicht einmal einwandfrei feststellen können, und daher fehlt
es natürlich im Zoo. Fast unmöglich ist es auch, Gorillas in den
Affentagen zu haben, denn diese menschlichen Tiere
sterben sofort, wenn sie in ein anderes Klima übergeführt werden.
Einen weißen Elefanten haben verschiedene Zoos in den Ver-
einigten Staaten und in England besessen und erfreuen sich
vielleicht noch dieses seltenen Tieres, das sehr anfällig ist; aber
noch niemals hat man zu uns das weiße Rhinoceros gebracht,
und doch haben weiße Rhinocerosse schon eifrige Nimrode in
Afrika erlegt, nur gelang es noch nie, eins in die Gefangenschaft
zu bringen. —

Allerlei.

Klima und Frauenschönheit. Die Frauen mancher Völker und
Länder genießen einen besondern Ruhm der Schönheit, und es
erhebt sich die Frage, inwieweit Rasse oder Klima dabei mitgewirkt
haben. Für die englische Dame, die im allgemeinen weniger durch
die Regelmäßigkeit der Züge als durch die besondere Zartheit des
Leints auffällt, sucht Ranuach Mortimer die wohlthätige Rolle des
britischen Klimas nachzuweisen. „Die Feuchtigkeit unserer Luft“,
schreibt er, „ist das beste Mittel für den Teint, das es überhaupt
gibt. Der Einfluß des Regens auf das Gewebe der Haut und auf
ihre Färbung zeigt sich an dem Teint der Frauen, die in den
nassesten Gegenden von Großbritannien leben. Der „schottische
Nebel“ macht die Haut weich und zart, und daselbe kann man
von dem „Erübrigen“ von Devonshire und den nassen Wäldern
von Cornwall behaupten. In Irland, wo es ebenfalls viel regnet,
sind die Frauen wegen der rosigen Reinheit ihrer Wangen und
der leuchtenden Klarheit ihrer Augen berühmt. Umgekehrt zeigt
sich der Einfluß des Regens auf den Teint der Frauen, die in den
närmern und trocknern Ländern leben. Die Schönheit der
jüdischen Schönen von Europa; der Italienerinnen und Spanier-
innen, weilt allzu rasch in der grellen Sonne. Die große Zahl
der blonden bedeutet einen weitem Vortag der englischen
Frauensönheit, aber es sind hauptsächlich die Dunkelblonden, die
am meisten bewundert werden, und diese bräunliche Pigmentierung
der ursprünglichen Blondheit ist ein Ergebnis der Rassenmischung
und des feuchten Klimas. Dieser dunkelblonde Typus ist unter den
Engländerinnen im Ruchmen und wird ihre Schönheit noch
erhöhen.“ —

Humor und Satire.

Der Anzuchtwe. Ich gebe die Wilhelmstraße entlang, als
vor mir ein alter Herr, anscheinend ehemaliger Militä-
r, austritt und hinauf. Ich helfe ihm wieder auf die Beine.
Er bedankt sich bei mir und sagt bormurksvoll: „Ja ja, mein
Herr — die verdammte Republik!“ —

Abgebligt. Herr Knidrig wird einem Arzt vorgestellt.
benutzt die günstige Gelegenheit, um eine Gratiskonsultation zu
schinden: „Was tun Sie, wenn Sie erkrankt sind?“ — „Ich
hüfte.“ lautete die diplomatische Antwort des Doktors. —
Der Auge Sohn. Mutter: „Dein Lehrer schreibt mir, daß
er nicht mehr weiß, was er mit Dir anfangen sollte.“ —
Spröbling: „Habe ich Dir nicht immer gesagt, daß
Mann ganz unfähig ist?“ —

Schach.

2 brillante Miniaturpartien.
Partie Nr. 1.
Springerspiel. Ge spielt zu Köln 1912.
Weiß: Mähler. — Schwarz: Rostig.

1. e2-e4	e7-e5	Eine Falle auf die je- doch Weiß prompt hin- einfällt.	4. Sf3-c5?	Dd3-e5
2. Sp1-f3	Sb8-c6		5. Se5-xf7	Dg2-xg2?
3. Lf1-c4	Sc6-d4?		6. Th1-f1	Dg2-xf4?

7. Le4-e2 Sd4-f3+

Partie Nr. 2.
Damengambit. Ge spielt zu München 1912.
Weiß: E. Alwin. — Schwarz: R. R.

1. d7-d4	d7-d5	Zug ist jedoch der ein- zige, den Weiß bei Wasserscheitungen der Käufer drauf auf die eine gute Stellung einzu- nehmen.	8. Dd1-a4?	Dd3-e7
2. e2-e4	e7-e6		9. Se3-b5	Dd7-e6
3. Sb1-c3	e7-c5		10. Se1-f3	Le6-d7

4. e4-xd5 e5-xd5
5. d4-c5 Sg8-f6
6. Le1-e3

Dieser im ersten Mo-
ment schlecht aussehende
7. Ta1-c1 Sb8-a6
 Le8-e6
 13. Sb5-c7+.

Rätselle.

Nachdruck verboten.
Rästel.
Fünf Damen wurden auf den Kopf gestekt;
Da ward aus einer gleich ein Knase,
Die zweite raucht als Fluch durch diese Welt,
Die dritte bringt dem Kinde Labe,
Die vierte ist als Sauch bekannt,
Die fünfte liegt in fremdem Land.
Schliffelrästel.
R O M
P O E O
H O R S O U

Die Kreuze sind durch Buchstaben zu ersetzen, und zwar so, daß die
wahre rechte Reihen eine europäische Hauptstadt, eine Baumfrucht, eine
schweizerische Stadt, und die vertikale Reihe ebenfalls eine schweizerische
Stadt bezeichnen.

Schliffelrästel.
Der Lehrling 12345678 hatte den 7654 für den Kaufungen aufge-
gibt und dann 34 821 Weststraße 8123 2321 gebolt. Wie dieß es?

Buchstabenrästel.
Eins fuß bei dem Verwalter,
Der Gutsberg es erndert,
Das zweite bleibet dem Alter,
Der Jugend ist's verwerthet,
Beim Hunger fließt das dritte,
Doch nie beim Durst sich eig;
Das vierte ist die Mitte,
Will stets im Anfang sein.
Das fünfte bod dem Leben,
Verstößt sich doch dem Elend,
Und Sechse zeigt sich im Streben
Im Schaffen aber nicht.
Dv's Gänge auch geschoben
Aus dieser Zeitlichkeit.
Es hat gefortr blemeben
Für die Ausfertlichkeit.

Auflösungen aus der letzten Nummer.

Lösung des Rästels: Säbel.
Lösung des Kreuzrästels:
D O R T M U N D
W E L L E
H A A R
= Dollar.

Lösung des Gitterrästels:
E M R
A R S E N I K
N I N
T S D
E E E

Lösung des Buchstabenrästels: Sabn, Sahn, Sohn.
(Schluß des reaktionellen Teils.)

Wie man beim Kochen Gas und Kohlen spart.

Im Januar 1921 fand in Schneidemühl ein großer wärmewirtschaftlicher
Kongress statt, wo Sachverständige der Wärmewirtschaft aus allen Teilen
Deutschlands zur Beratung zusammengekommen waren. Hier wurde auch ein-
gehend der Punkt der Gasersparnis erörtert, und man kam zu der Überzeugung,
daß eine wertvolle Erbarnis beim Kochen nur durch Ueberwinden der
mehreren Stöße und durch rechtzeitiges Abbrechen der Flamme möglich ist.
Ein solcher Kocher ist der hier beschriebene „Roh-Gasendämpfer“. Er
ermöglicht auf einer einzigen Gasflamme oder auf einer andern beliebigen
Brennstoffe, wie elektrischer Kochplatte, Kohle, Spiritus oder Petroleum, drei
verschiedene Gerichte übereinander zu kochen, und oben im vierten Gefäß
einem sogenannten Deckeltopf, können noch 4 bis 5 Liter Wasser fast bis zum
Kochen gebracht werden, wodurch die Saufraum das Wasser- oder Spülwasser
noch völlig kostenlos hat.
Nehmen wir an, es soll eine Mahlzeit, bestehend aus Gemüse mit Fleisch,
Suppe und Kartoffeln, hergestellt werden. Unter gewöhnlichen Umständen wird
hierzu jedes Gericht für sich auf besonderer Flamme angefaßt. Bei dem Gasen-
dämpfer wird dagegen im unteren Topf Gemüse und Fleisch mit etwa 1 bis
1 1/2 Liter Wasser (für fünf bis sechs Personen) angefaßt. Diese kleine Menge
kocht in etwa 3 Minuten zum Kochen und sofort wird die Flamme so weit abge-
brochen, daß der untere Topf nur gerade am Kochen gehalten wird. Der sich
hierbei entwickelnde Dampf wird nun dadurch ausgenutzt, daß er gleichzeitig
im zweiten, feststehenden Topfe die Kartoffeln dampft, im dritten Topfe
die Suppe kocht und im vierten, dem Deckeltopf, heißes Wasser bereitet. Auf
diese Weise wird eine reifliche Ausnutzung der Heizkräfte erzielt. Ein Neben-
topf ist ausgeschlossen. Die Speisen werden bedeutend schmackhafter und
nachhafter.
Woll man sich ganz von der teuren Gasheizung frei machen, so kann man
den Gasendämpfer mit einem Kohlen-Sparapparat, dem „Röhrenkocher“ in
Verbindung bringen. Bei diesem Apparat verläuft die Flamme unmittelbar
den Boden des Kochtopfs und dadurch ist es möglich, mit einem einzigen
Becken ungefähr drei bis vier Stunden ununterbrochen zu kochen. Der Apparat
wird einfach auf das Kochloch im Herd gestellt, nachdem man die Kette
entfernt hat, so daß der Herd nicht überhitzt, nachdem man die Kette
auf dem Herde ruhenden Apparat gesetzt, auf den der Gasendämpfer aufgesetzt
wird. Die Verbindung von Gasendämpfer und Kohlen-Sparapparat bietet
gerade die Möglichkeit, den größten Teil der Heizkosten zu sparen. Die Apparate
sind ohne jede Verbindlichkeit im Geschäfte des H. G. W. Dieß Nachf. G. m. b. H.,
Berlin SW 61, erhältlich. Die Apparate
werden praktisch vorgefaßt, so daß sich jedermann von der Brauchbarkeit
überzeugen kann.

Reserviert für
Herbi G. m. b. H.
Zigaretten — Tabake

Breitweg 232 **Hans Naumann** Breitweg 232
Ankauf von Gold-, Silber-, Platin-Bruch

Fernspr. 3633. **Otto Anger jun.** Fernspr. 3633.
Rohprodukte und Abbrüche jeder Art
— en détail — Ecke Kleine Steinernetischstraße und Wallstraße — en gros —

Noßbaum & Rothschild
Alte Ulrichstr. 16
Ausführung sämtlicher
bankmäßig. Geschäfte

Wäsche-Imhoff
Himmelreichstr. 21
Eleg. Herren-Wäsche Beste Dauerwäsche
Bist du krank, geh zu Cassels Institut
Behandlung aller Krankheiten
Cassel Nachf., homöopath. Praxis
Breitweg 209/10
neben der Hauptpost neben der Hauptpost
— Galvanische Behandlung —

Kaufhaus Wittkowski
Hamburger Engroslager

Schafwolle
Wollgestricktes kauft und tauscht
gegen prima Garn, Jumper, Strick- und
Häkel-Jacken, Westen usw.
— Engros- und Detailverkauf —
H. Märtens Otto-v.-Guericke-Str. 103
(Saisenstr.) Fernspr. 2078

Rudolf Boye
Farm-schanzenstraße 1a
Strup- u. Kunsthonigfabrik
Verlangt die führenden Marken
Rotkäppchen und Grün-Rot

Macafena
Der Ersatz für Bohnenkaffee
Joh. Gottl. Hauswald
Gegr. 1788 - Magdeburg Gegr. 1788
Fernruf 5652 **Felleinkauf** Fernruf 5652
Wir sind ständige Käufer und zahlen die
höchsten Preise für rohe
Felle
aller Art (Spez. Hamsterfelle) sowie für
Roß- u. Kuhhaare u. Schweineborsten
H. Landau & Co.
Stiftstraße 3. Eingang Ecke Baras

J. Bormann, Große Mühl-
straße Nr. 10
Lederwaren — Reise-Koffer u. -Tasche

Jgheha Schokolade
Kakao
Joh. Gottl.
Hauswaldt, Magdeburg

Schwenke & Co. G. m. b. H.
Kaiserstraße 53. Fernsprecher 406
Landesprodukten-Großhandlung

Säcke
aller Art — auch aus Papier — und auch an
rangierte kauft zu höchsten Tagespreisen
St. Rogosinski
Otto-von-Guericke-Str. 98, Ecke Ulrichstr.

M. Wick
Hausschuh- u. Putzfabrik
Schützenstraße Nr. 14
Alterthum, Breitweg Nr. 189/190
Unterzeuge u. Strumpfwaren

Man **Sporthaus**
Marx Jakobstr. 35
Spezialgeschäft f. d. gesamten Sportbedarf

Paul Schumann & Sohn
Pianohaus
Breitweg 180, I. u. II. Etage

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 27/28
und 11 Depozitenkassen

Reserviert für
Schuhhaus Stolle
Verkaufsstelle der
Burger Schuhwarenfabrik Stolle & Cie.
Geschäfte in Magdeburg:
Breitweg 87, Tel. 4689 — Jakobstr. 46, Tel. 4689
Buckau: Schönebecker Str. 29/30, Tel. 3154

Böhme & Co., Komm.-Ges.
Chemigr. Anstalt.
Gummiwarenhaus K. Drechsler
Breitweg 222
Fahrraddecken, Luftschläuche
Gummi-Sohlen und -Absätze.

Reserviert für
Magroma-Werke, A.-G.
Lastkraftwagen vermietet
Kraftverkehrs-Ges. m. b. H. Sachsen-Anhalt
Fernspr. 7531, 678, 2082

E. Rudolf Faß
Spezialität:
Blaue Monteur-Anzüge und wasserdichte
Oeltuch-Bekleidungsstücke en gros
Telephon 2828 Bismarckstr. 48 Telephon 2828

Kohlensparer
Küchenschätz
spart 30% Brennstoff, paßt
für jeden Herd, für jeden
Topf. Garantie für Haltbar-
keit und Brauchbarkeit des
Apparates.
K. Seebald, Magdeburg
Telefon 8215
Feuerapparate Apparate
Gartenstr., Erik. Kaiser-
Wilhelm-Str. 15
Man verl. gratis-Broschüre bh.
Leistungser. Einrichtungen

Ohne Gewähr **G-Seite** Musterschutz
Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Braunschweig-Hannover (V):
1210 (D), 1220 (D), 540, 984, 1220 (D),
128, 312 (D), 324, 612 (D), 712
Braunschweig-Hameln (V): 1222 (D),
312 (D).
Braunschweig-Seesen (V): 208
Braunschweig (V): 910 (Ez), 120,
122 (D).
Eilsleben (V): 440 (W), 1120
Berlin (IV): 420, 540 (D), 650 (D),
706 (D), 820, 1020, 1110 (D), 410 (D),
506, 538 (D), 822 (D), 922
Burg (IV): 522 (W), 218, 420 (W),
622, 1120
Loburg (IV): 740, 100, 912
Zerbst-Leipzig (IV): 520, 700 (Ez),
900, 120, 320, 712
Gommern (IV): 420
Halle-Leipzig (II): 420, 700 (D), 722,
1020, 1120 (D), 120, 420, 612 (D),
720, 912 (D).
Köthen (II): 1220
Groß-Salze-Elmen (II): 540 (W), 620
(W), 1218 (W), 140 (W), 280 (S),
410 (W), 920
Förderstedt (II): 300 (W).
Güsten-Erfurt (II): 315, 740, 1240, 420
Güsten (II): 910, 250 (W), 620, 1020
Kreienstein-Frankfurt a. M. (III):
1220 (D).
Blumenberg (III): 320 (W), 542 (W),
780, 308, 441, 641
Thale (III): 620, 910, 1210, 300, 710
Halberstadt-Seesen (III): 900, 140 (D),
1120
Wittenberge (I): 520, 840 (D), 610, 1120
Wolmirstedt (I): 510 (W), 620 (W),
110, 420 (W).
Oebisfelde (I): 610, 940, 124, 440, 820
Stendal-Uelzen (I): 924, 110, 327,
720 (D).
Neuhaldensleben (I): 320 (W), 1210

W. Müller, Goldschmied
9 pt. Georgenplatz 9 pt.
kauft höchstzahlend
Gold-, Silberbruch, einzelne Zähne, alte Gebiss
Diskreter Ankauf. — Fachmännische Bedienung.

A. Rahn jr., Fasslochsberg
Fernsprecher 6120
Ankauf Alteisen, Metall

Paul Siebert G. m. b. H.
Spedition
Altes Fischerufer 32/35 Altes Fischerufer 32

Waren-Verein G. m. b. H.
Magdeburg
Ständig Mithat größte Lebensmittel-Preise
= 29 eigene Verkaufsstellen in Magdeburg =

Berthold Wöllner, Kapsel-Instal.
Heuer- und Kissen-Konfektion, Herabsetzung
Anfertigung nach Maß **M.-Buckau**

Albert Habich, Magdeburg-B.
Fernsprecher Nr. 7200 Großhandlung Schönebecker Str. 90
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille
Modernes Musterlager! Modernes Musterlager!

F. Hirschhorn Magd.-Buckau, Martinstr. 19
Lagerplatz: Süßbrennhof ::
— Fernsprecher 5908 —
Ständiger Ankauf von
Alteisen jeder Art, auch in Ladungen,
gegen sofortige Kasse :: ::

Gerson Herzberg & Söhne
Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße 99
Vorteilhafte Bezugsquelle für sämtliche
**Manufakturwaren und
Damen-Konfektion**

Magdeburg-Südost u. Magdeburg-Süd-nburg
Magdeburg-Südost - Alt-Salbke 84
Säcke
Alt-Metalle Lumpen
Eisen Papier
Kauf zu höchsten Tagespreisen
J. Schermann & S. Ryz
Wirtschafts-Bazar Salzbau
Halle-Salzbau-Str. 117 — Tel. Waller-Kopf
Porzellan — Glas — Zersätze — Holzgerät
Geschäftsbüro
Ch. Weinblum, Salzbau, Halberstädter Str. 52a
Fernspr. 9406
Ankauf von Rohprodukten jeder Art.
Höchste Tagespreise.

J. Grünbaum Halberstädter
Strasse 75
Felle • Alteisen • Altmetalle
Rohprodukte

Hut-Rosenpienter
Sudenburg, Halberstädter Straße 25
Kanzelpf., G. Anwalt • Unpressen von Hüten jeder
Art

Erste Sudenburger Gold-Zentrale
Magdeburg-Sudenburg
Halle-Str. 2a Kottbuser Str. 2a
Höchste Preise für Platin-, Gold- u. Silber-Bruch.

Robert Brandt, Sudenburg
Das selbständige
Raffeegetränk
**Sturm
Granit
Kaffee**
Gesund! Vollmundig!
Mehrfach!
Preiswert!

H. Auchhisiger, Kapsel-Salzbau
Telephon 7257, 1123 Braunschweiger Straße 22 Telephon 7257, 1123
Rohprodukte en gros
Spezialität: Alteisen — Altmetalle

Burg
L. Nesten, Magdeburger Straße 40
— Lederwaren
— Schuhwaren
— Spezialität: Gummischuhe u. -Sohlen
Karl Schulze
Fahrräder- und Nähmaschinen-
Reparaturwerkstatt

Schuhhaus Tamm
Staufurt Burg
Steinstraße 23 Franzosenstr. 72
Karl Schulzes Tapetenhandlg.
— Mark: Nr. 6 —

Hermann Günse
Schartauer Str. 5
Herren- u. Knabenbekleidung
in großer Auswahl

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. April 1923.

Diebstähle im Großbetrieb.

In dem Mieseprozess gegen 29 Angeklagte, zum Teil Angestellte der Firma Domella, die Eisenbahngüter stahlen und an den Mann brachten, wurde am Freitag das Urteil gefällt. Angeklagt waren der Expedient Kurt Barjeme hier, der Kaufmann, Produkt Rudolf Schmidt aus Berlin-Landwitz, der Versicherungsagent Alfred Bauer, der Expedient Bruno Kopf, der Lagerist Walter Thilant und dessen Mutter, die Ehefrau Anna Thilant, die Kutscher Richard Lampe, Hermann Voigtländer, Franz Denkmihl, Ernst Reinhold, Albert Müller, der Arbeiter Paul Gentschel, die Kutscher Otto Bomo, Otto Hartmann, Max Müller, Walter Kollmeier, Peter Frey, der Arbeiter Max Pohlmann, der Eisenbahn-Maschinenpumper Wilhelm Pohlmann, der Schneidermeister Martin Boll, dessen Sohn, der Telegraphenarbeiter Rudolf Boll, der Holzproduktionshändler Ludwig Behrens, der Kutscher Erich Müller, der Reisende Ernst Dehm, der Kutscher Albert Münneke, der Arbeiter Richard Lampe, die Ehefrau des Wilhelm Kopf aus Magdeburg, der Expedient Gust. Marschke aus Stendal und der Expedient Otto Schulz junior von hier. Von den Dieben wurden Risten, enthaltend allerlei Lebensmittel, auch Stoffe, Schuhe, auch ganze Ballen mit Wolle gewaltsam geöffnet und dann ihres Inhalts beraubt. Schmidt fertigte dann gefälschte Frachtbriefe aus und ließ durch Kutscher die Sachen nach dem Bahnhof schaffen. Wo sie dann nach Berlin gingen, teilweise an den Vater des Schmidt. Verschiedenen Angeklagten wurden vom Jahre 1919 bis in das Jahr 1921 teilweise ja viel Diebstähle zur Last gelegt, daß sie sich der Einzelheiten nicht mehr erinnern wollen. Jumeist wurden Schokolade, Weine Litore, namentlich Weinbrand, ferner aber auch Stoffe, Wollfäden, Leinen geflochten. Das „Geschäft“ brachte gute Gewinne, die betriebenen Leute konnten ein gutes Leben führen. Diebstähle in mindestens hundert Fällen wurden den Angeklagten zur Last gelegt. Wie gearbeitet wurde, das zeigen diese Beispiele: Als Banfemer im Jahre 1921 eine Kiste mit Kolonialwaren aus der Gepäckabfertigungsstelle wieder zurückgenommen hatte, übergab er sie dem Kutscher Max Müller, der sie zu Frau Thilant schaffte, die Banfemer und Müller zunächst mit je einer Kiste Zigarren belohnte. In dem Diebstahl hatte sich auch der Sohn der Thilant beteiligt. Dieser war, als er von Domella entlassen worden war, bei einer andern Firma in Stellung getreten. Er ließ aber trotzdem die Verbindung mit Banfemer. Bauer und verschiedenen andern bestehen und beteiligte sich in seiner freien Zeit tatkräftig an der Verabreichung der Eisenbahngüter. Die bei der Firma angestellten Kutscher zeigten sich willig genug, den Reifungen der jungen Kaufmännischen Angehörigen zu folgen und die Sachen nach den ihnen vorgezeichneten Orten vorzubringen, um Frau Thilant zu befördern. Wenn dem Schmidt von einem gelungenen Diebstreich berichten der andern Kenntnis gegeben wurde, meinte er: „Wir müssen die Sache der Bahn aufholen.“ Er reichte später eine Melldation bei der Bahn ein und gab an, daß die Sachen abhandeln gekommen sein müßten. Um Kupferwaren zur weiteren Verwendung zu bringen, änderte Kopf die Zahlen auf dem Frachtbrief ab, Banfemer stellte acht Teile davon zurück, die dann durch ihn, Kopf und Schmidt nach Berlin an den Vater des Schmidt verschoben wurden. Schmidt fuhr jeden Sonntag nach Berlin, um dort die Sachen zu verkaufen.

Das Urteil.

Schmidt wurde wegen fortgesetzten Diebstahls und fortgesetzter Hehlerei zu 2 Jahren Gefängnis; Banfemer wegen fortgesetzten Diebstahls, versuchten Betrugs, Urkundenfälschung und Urkundenvernichtung zu einer gleichen Strafe; Bauer wegen fortgesetzten Diebstahls zu 1 Jahr, Kopf wegen gleichen Vergehens und Hehlerei zu 1 Jahr 3 Monaten. Thilant wegen gleicher Vergehen zu 2 Jahren 3 Monaten, dessen Mutter wegen fortgesetzter Hehlerei zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Denkmihl wegen Diebstahls zu 3 Monaten, Gentschel wegen Rückkäufdiebstahls und Hehlerei zu 5 Monaten, Bomo wegen Diebstahls in zwei Fällen und Hehlerei zu 4 Monaten, Max Müller wegen Diebstahls und Hehlerei zu 5 Monaten Gefängnis, Voigtländer wegen Diebstahls in zwei Fällen an Stelle von 1 Monat Gefängnis zu 50 000 Mark Geldstrafe, wobei 2 Wochen gleich 25 000 Mark auf die Untersuchungshaft angerechnet. Albert Müller wegen Diebstahls an Stelle von 4 Wochen Gefängnis zu 40 000 Mark, Reinhold wegen Hehlerei an Stelle von 1 Woche Gefängnis zu 10 000 Mark, Frey wegen Hehlerei an Stelle von 2 Wochen Gefängnis zu 25 000 Mark, Wilhelm Pohlmann wegen Begünstigung zu 5000 Mark, Martin Boll und ein Sohn Rudolf wegen Hehlerei in je zwei Fällen an Stelle von 3 Wochen Gefängnis zu je 40 000 Mark, Erich Müller wegen Begünstigung an Stelle von 2 Wochen Gefängnis zu 20 000 Mark, Lampe wegen Diebstahls und Hehlerei an Stelle von 1 Monat Gefängnis zu 60 000 Mark, Marschke wegen Hehlerei in zwei Fällen an Stelle von 3 Wochen Gefängnis zu 40 000 Mark und Otto Schulz wegen Diebstahls an Stelle von 2 Wochen Gefängnis zu 15 000 Mark Geldstrafe. Kollmeier, Max Pohlmann, Behrens, Dehm, Münneke und Frau Kopf wurden freigesprochen.

Die Firma Franz Domella bittet uns, mitzuteilen, daß die fraglichen Vorfälle sich zur Zeit des früheren Inhabers der Firma ereignet haben.

Auf der Dollarküste immer weiter. Die Befürchtungen in Käuferkreisen, daß mit dem Ansteigen der Devisenkurse auch wieder die Marktpreise in die Höhe schnellen würden, ist leider eingetroffen. Sie würden, wie die Vergangenheit lehrt, auch ohne das Steigen des Dollarkurses in die Höhe gegangen sein, aber — man hatte doch heute wieder eine bequeme Ausrede den erkaunten Fragen der Käuferinnen gegenüber. Im Durchschnitt betrug die Mehrforderung für ein Pfund Schweine-, Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch, auch für die diversen Buchvorleser 200 Mark. Unter diese Summe bei den Preissteigerungen zu gehen, hält man der Höhe gar nicht mehr für wert. So kostete heute das Pfund Schweinefleisch zum erstenmal rund 5000 Mark. Daneben gab es auch billigere Sorten. Rindfleisch notierte von 2400 bis 4800 Mark das Pfund, Kalb- und Hammelfleisch stand von 2400 bis 3400 Mark im Preise. Rot- und Leberwurst waren von 3200 auf 5400 Mark pro Pfund gestiegen. Metz- und Bratwurst auf 6000 Mark und so mit Grazie weiter. Sagte eine Käuferin mit Bezug auf die hohen Preise: „Es ist ja rechtlich!“ dann sagte die umblühende und wohlbeleibte Verkäuferin in bewegten Worten: „Ja, es ist sehr schönlich!“ Sesfische haben in idealer Konkurrenz ebenfalls um 200 Mark angezogen, die grünen Heringe um 60 Mark. Die ersten Loheten 1100 bis 1200 Mark, die letzten 560 Mark das Pfund. Eier und Butter sind im Preise gleich geblieben, nur mit dem Unterschied, daß es heute unter 320 Mark keine Eier gab. Der Gemüsemarkt war vom Grünzeug, besonders Spinat, überlastet, aber unter 225 bzw. 250 Mark das Pfund war hier von nichts zu kaufen. Ein einziger Kopf vom grünen Salat konnte „schon“ für 300 bzw. 350 Mark erstanden werden. Für die fünf bis sechs Ähren Blätter gerade genug. Der Weißkohl war auch bis auf 400 Mark das Pfund gestiegen. Blumenkohl bez. weil er immer zurückgeblieben, schon angewachsen war, kostete pro Kopf „nur“ 750 Mark. Einwandfreier Köpfe waren mit 2000 bis 2500 Mark ausgezehret. Die Kartoffelpreise waren unbedändert. Der Bechke war nicht allzu stark.

Preissteigerung und Lohnabba. Aus dem Bezirksbureau des Deutschen Bauwerksverbandes wird uns geschrieben: „Während die Aufwärtsbewegung in der Preisgestaltung aller notwendigen Bedarfsartikel unauffällig vorwärts geht, scheuen die Unternehmer des Baugewerbes selbst vor Lohnherabsetzungen nicht zurück. Der am 7. April vom Bezirkslohnrat gefällte Schiedsspruch ist am 19. April vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Es ist wohl anzunehmen, daß daraufhin die Bezirkslohnorganisationen der Arbeitgeber ihre Unterabstände angewiesen haben, den durch den Schiedsspruch festgesetzten Lohnsatz zur Auszahlung zu bringen. Der Unternehmer Harz hat denn auch auf den Kalkulationen in Westeregeln zunächst den durch den Schiedsspruch festgesetzten Lohnsatz ausgezahlt, jetzt aber auf Anweisung des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes für den Kreis Wanzleben, des Maurermeisters Dürre aus Gesehausen, den Aprillohn wieder auf den Märzlohn herabgesetzt und die schon gezahlten Aprillöhne wieder zurückgezogen. Die in Magdeburg umlaufenden Gerüchte, daß die Unternehmer des Baugewerbes zu einer großen Auseinandersetzung mit den Arbeiterorganisationen rüsten, werden durch solche Vorgänge bestätigt. Die Bauarbeiter werden durch solche Vorgänge die richtigen Lehren zu ziehen.“

Rüstet zur Maifeier!

Abmarsch aus allen Stadtteilen mit Musik. Männer, Frauen und Kinder nehmen daran teil. Im „Klosterberggarten“ und auf den Wiesen Konzert, Gesang, sportliche Aufführungen, Reigen u. Jugendspiele, Kinderspiele u. Kinderreigen usw. Festredner die Genossen Baer, Kaulfers und Wittmann. Nachmittags von 4 Uhr an Konzert. Nachdem Ball. Die Teilnehmerkarten sind sichtbar zu tragen. Reiner darf fehlen!

Zur Maifeier. Die Arbeiter-Sportvereine im Stadtteil Fernerleben veranstalten zur Maifeier in M. Kunges Gesellschaftshaus einen bunten Abend, bestehend in Gedichtvorträgen, Pyramiden, Ringen, Musikvorträgen und Tanz. Die Arbeiterschaft von Fernerleben ist freundlichst eingeladen.

Arno-Holz-Fest. Anlässlich des 60. Geburtstags des Dichters veranstaltet die Magdeburger Volkshölle ein Arno-Holz-Fest am Montag den 30. April, abends 8 Uhr. Da die Aula der Lutherschule anderweitig belegt ist, findet die Feier im Bürgeraal des Rathauses statt. Vortrag und Rezitation hat Hans Gieseler, Berlin, übernommen.

Eine Straßenbahnfahrt 300 Mark. Die Straßenbahngesellschaft macht eine neue Tarifierhöhung bekannt. Eine Fahrt soll 300 Mark kosten. Sie begründet die Erhöhung mit einer Steigerung des Strompreises. Von der Strompreiserhöhung ist noch nichts bekannt, aber sie soll kommen, wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird. Man denkt an die Kohlenpreiserhöhung und fragt nach der Ursache der Erhöhung des Strompreises. Es wird uns entgegnet, daß der jetzige Strompreis eben noch nicht dem Kohlenpreis entspricht, wie er gezahlt werden müßte für die Kohlen, die gegenwärtig verbraucht werden. Also man erhöht und hat auch eine Begründung. Ob man auch einmal einen Grund findet, die Preise herabzusetzen?

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die Festsetzung der Wohnungsbauabgabe vom 1. Januar 1923 an; Aufnahme eines Zwischenzwecks von 500 Millionen für den Kleinwohnungsbau; eine Reparatur auf dem Kraftwerk des Elektrizitätswerks, deren Kosten mit 34 Millionen Mark veranschlagt sind.

Achtung, Eltern! In einigen Stellen bereiten die Schulleiter und Lehrer den Kindern, die zur weltlichen Schule wollen, Schwierigkeiten, indem sie behaupten, sie ständen nicht in der Liste. Nicht die „Liste“ ist maßgebend, sondern die Anmeldung zur weltlichen Schule. Sollten diese Meldungen „verloren“ gegangen sein, so genügen schriftliche Erklärungen der Eltern an den Schulleiter. Formulare sind an den bekannten Stellen zu haben. Arbeitsgemeinschaft für die weltliche Schule.

Die Rubrikation und ihre Auswirkungen. Ueber dieses Thema sprach in einer am 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr im „Arztshof“ vom Bunde der technischen Angestellten und Beamten veranstalteten Versammlung Ingenieur Gram in aus Essen. Gäste haben Zutritt.

Vereinigte sozialdemokratische Partei.

Vorstandsmitglieder der Partei und die Leiter der sportlichen Ausfahrten treffen sich gleich nach Arbeitschluss am Montag den 30. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, im „Klosterberggarten“. Republikanische Notwehr, Abt. Wilhelmstadt, Sonntag den 29. April, vormittags 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft Fort 3.

Wochentenerungsbericht des Statistischen Amtes. Steigerung der Lebenskosten um 5,63 v. H. Die abgelaufene Woche brachte eine weitere Verteuerung der Lebenshaltungskosten. Der Aufwand der fünfköpfigen Normalfamilie stieg gegen die Vorwoche um 3415 Mark, auf 64 070 Mark. Die entsprechenden Indizes stiegen sich auf das 325 fache der Vorzeitigkeit, also gegen die Vorwoche mit dem 2962 fachen ein Mehr vom 5,63 v. H. während demgegenüber die Steigerung der beiden Vorwochen zusammen nur 0,94 v. H. betragen hatte. Fast alle Lebensmittel zeigen Preissteigerungen: so Wehl um 16 v. H., Kartoffeln um 21 v. H., Gemüß um 21 v. H., Fleisch um 11 v. H., Getreide um 7,3 v. H., Heringe um 23,3 v. H., Eier um 8 v. H. Daß die Steigerung der Gesamtaufwendungen nicht höher als 5,63 ist, erklärt sich daraus, daß die Preise für Vollmilch, Brot, für Heizung und Beleuchtung sich gegen die Vorwoche nicht in ihrem Betrag geändert haben. Die Wohnungsmiete zeigt eine Erhöhung um 8,47 v. H.

Cyberants. Laut Versammlungsbefehl beteiligen sich alle Sprachgenossen am Montag der S. S. P. D. Altstadt-Nord, Treffpunkt 7 1/2 Uhr bei Conrad Holz.

Aus der Magdeburger Industrie. Die seit 50 Jahren bestehende Dampfesselfabrik Weindrenner u. Co. in Keimkirchen (Bezirk Arnberg) wurde in eine A.-G. mit einem Anfangskapital von 4 Millionen Mark umgewandelt. Die sämtlichen Werte sind mit dem Stande vom 1. Juli 1922 in die neue Gesellschaft eingebracht. Das Gesamtkapital dieser Gesellschaft wurde von der Eisenmattiges A.-G. in Magdeburg im Umtausch gegen jüngste Eisenmattiges Aktien übernommen. Die Generalversammlung der Weindrenner u. Co. A.-G. in Magdeburg erteilte die Dividende auf 1/2 Goldmark für jede Aktie bzw. 1/2 Goldmark auf die jungen Aktien (1 Goldmark gleich 4250 Mark). Nach Mitteilung der Verwaltung war der Auftragsbestand sowohl für die Holzindustrie als auch für den Apparatebau dauernd und beide Abteilungen setzen auf mehrere Monate hinaus zu löblichen Preisen voll beschäftigt. Ueber die schwebende Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse der Generalversammlung vom 27. d. M., die eine Kapitalerhöhung auf 120 Millionen Mark beschlossen hat, ist keine Mitteilung gemacht worden.

Schulräume für Versammlungen usw. Die kommunistische Fraktion des Preussischen Landtags führte in einer kleinen Anfrage Beschwerde darüber, daß örtliche Schulbehörden in der letzten Zeit wiederholt der kommunistischen Partei oder kommunistischen Jugendbewegungsvereinigungen das Recht der Benutzung von Schulräumen zu Zusammenkünften verweigert hätten. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, auf Gemeinden, dahin einzuwirken, daß die Schulräume gleich allen Parteien zur Verfügung gestellt werden. Wie der amtliche „Preussische Pressedienst“ mitteilt, weist der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in seiner Antwort darauf hin, daß die Verwendung oder Ueberlassung der für Volks- und mittlere Schulen hergestellten oder bestimmten Gebäude durch die Gemeinden zu andern Zwecken als zu denen des öffentlichen Elementarunterrichts der vorherigen Genehmigung der Schulverwaltung unterliegt. Lehnen die Schulverbände die Vergabe von Schulräumen zu andern als Schulzwecken ab, so keine Möglichkeit zu einem Eingriff in die Selbstverwaltung der Schulverbände gegeben. Bei den nichtstaatlichen öffentlichen höheren Lehranstalten hat gleichfalls nur die Stadibermaltung über die Vergabe von Räumen zu schulfremden Zwecken zu entscheiden, ohne daß der Schulaufsichtsbehörde ein Einfluß auf ihre Entscheidungen zustünde.

Einschränkung von Vergnügungen in Notzeiten. Wie der amtliche „Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der Minister des Innern auf Grund des Notgesetzes vom 24. Februar d. J. eine Verordnung herausgegeben, in der es u. a. heißt: Vergnügungen, die in Zeiten einer außerordentlichen politischen oder wirtschaftlichen Not oder Gefahr Einschränkungen unterliegen, sind alle öffentlichen oder nach außen wahrnehmbare private Veranstaltungen, welche die Schaulust oder das Bedürfnis nach leichter Unterhaltung oder Zerstreuung befriedigen oder dem Sinnverweiz dienen. Ausgenommen sind solche Veranstaltungen, bei denen ein erkennbares Interesse ernster Kunst, der Volksbildung oder der Wissenschaft überwiegt. Die Voraussetzungen, unter denen ein solche Not oder Gefahr anzunehmen ist, können durch ein einzelnes Ereignis oder auch durch einen Zustand von vorüberdauernder längerer Dauer begründet werden; Beginn und Dauer dieser Voraussetzung werden vom Minister des Innern festgestellt. Für die Einschränkung von Vergnügungen sind die Ortsbehörden zuständig. Vor Anordnung einschränkender Maßnahmen sind zunächst die etwa vorhandenen Interessenvertretungen der Betroffenen zu hören.

Unter schwerem Verdacht. Wegen Betrugs, einen Mordversuch an seiner Ehefrau verübt zu haben, wurde der Friseur Willi Hochmuth, Ledischhofstraße 19, festgenommen. Frau Hochmuth ist schon längere Zeit kranklich, gelähmt und angeblich von ihrem Manne vernachlässigt worden. Am 14. d. M. morgens stellten sich nach dem Genuße für sie bereit gestellten Kaffees Vergiftungserscheinungen bei ihr ein. Die übrigen Familienmitglieder, die kurze Zeit vor ihr Kaffee getrunken hatten, hatten keinerlei Beschwerden. Nichts Gutes ahnend, ließ Frau Hochmuth den Rest des Kaffees untersuchen. Es wurde festgestellt, daß Opiumalkaloid darin war. Mit Rücksicht darauf, daß Hochmuth schon längere Zeit durch sein Verhalten seiner Frau gegenüber zum Ausbruch gebracht hat, daß er ihrer überdrüssig sei, liegt der Verdacht nahe, daß er sich ihrer durch Vergiftung entledigen wollte. Die bei ihm beschäftigte Friseurin Elisabeth Jürges, mit der Hochmuth angeblich intime Beziehungen unterhielt, wurde wegen Verdachts der Beihilfe bzgl. Anfertigung ebenfalls festgenommen.

Gestohlen wurden: aus einer Wohnung an der Großen Diebstorfer Straße eine goldene Herrenuhr (gez. D. R.) mit goldener Kette, ein Trauring (gez. E. R.), eine silberne Herrenuhr mit Kette, eine silberne Halskette mit Bernsteinanhänger und ein Brillantring; aus einer Fabrik in Salbte ein Dreibriemen (12 Meter lang, 12 Zentimeter breit); in der Endelaferte aus Kraftwagen zwei Anlässe und zwei Lichtmaschinen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Städtische Theater. Stadttheater. Spielplan vom 29. April bis 6. Mai. Sonntag (außer Anrecht) 5 Uhr: Parsifal. — Montag, 1. Anrechtabend, 7 1/2 Uhr: Der Barber von Bagdad. — Am Dienstag den 1. Mai bleibt das Theater geschlossen. Der 2. Anrechtabend wird auf später verschoben. — Mittwoch, 3. Anrechtabend, 7 1/2 Uhr: Wilhelm Tell. — Donnerstag, 4. Anrechtabend, 7 1/2 Uhr: Cavalleria rusticana; hierauf: Der Balau. — Freitag (außer Anrecht) 7 Uhr (einmaliges Gastspiel Eleonore Sawyer von der Metropolitan-Oper in Reuphorz, kurzzeit Gast an der Staatsober in Berlin): Tanabauer. — Sonnabend, 5. Anrechtabend, 7 1/2 Uhr: Das Räuberlied. — Sonntag 7 1/2 Uhr (außer Anrecht): Cavalleria rusticana; hierauf: Der Balau.

Wilhelm-Theater. Spielplan vom 29. April bis 6. Mai. Sonntag, 7 1/2 Uhr (offene Vorstellung): Rufe Bernd. — Montag, 7 1/2 Uhr (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Des Meeres und der Erde Welt. — Dienstag den 1. Mai bleibt das Theater geschlossen. — Mittwoch, 7 1/2 Uhr (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Räuberlied. — Donnerstag, 7 1/2 Uhr (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Cavalleria rusticana. — Freitag, 7 1/2 Uhr (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Parsifal. — Samstag, 7 1/2 Uhr (Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst): Parsifal. — Sonntag, 7 1/2 Uhr (offene Vorstellung): Der Herr Senator.

Städtische Theater. Stadttheater. Die Einführung der Anrechtstagen für den Monat Mai erfolgt an der Kaffe im Westhof (Eingang durch des Theater arden) bis einschließlich Sonnabend den 5. Mai. Freitag den 4. Mai, Gastspiel Eleonore Sawyer von der Metropolitan-Oper in Reuphorz, 8 Uhr an der Staatsober Berlin als Gast in „Tambourier“. Das wegen Erkrankung der Künstlerin feierlich abgesetzte Gastspiel findet wie bereits mitgeteilt, am Freitag den 4. Mai statt.

Städtische Theater. Stadttheater. Der 2. Anrechtabend wird nachgeholt. Das Datum wird später bekanntgegeben. — Mittwoch, den 2. Mai, abends 7 1/2 Uhr, großes Gastkonzert im „Reichshof“, Leitung Kapellmeister Dr. Anger (Berlin). Eintrittskarten bei Reichshof und in der Buchhandlung Volkstümlich. — Magdeburger Volkshölle. Sonntag den 29. April, 11 Uhr, Panorama: Kullerich, Friedrich Schiller, Vortrag Frau Direktor Sommerlad, Karten zu 500, 750, 1000 Mark an der Kaffe. — Magdeburger Volkshölle. Montag den 30. April, 8 Uhr, National-Bürgeraal (nicht Lutherische) Arno-Holz-Fest (zum 60. Geburtstag). Vortrag und Rezitation Hans Gieseler, Berlin. Karten Heinrichshofen, Volkstümlich. — Restkarten für Mai 650 Mark.

Freie Volkshölle Magdeburg. Rächter Theaterabend am 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Hoffener“ (ar. Saal). Fragwürdig aus der Zeit des Sozialistenfestes. Freireichliche Gemeinde. Sonntag den 29. April, nachm. 5 Uhr, Marktplatz. 1. Dr. Köhler: Der deutsche Junfermann. Jedermann hat Zutritt. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Nicht billiger Preis, sondern wissenschaftlich geprüfte Zusammenfassung aus guten Festen und wirksamen, dabei aber doch unschädlichen Chemikalien bedingt den Wert eines guten Seifenpulvers. Je kostbarer die Wäsche, desto mehr Wert sollte man auf wirklich gutes und erprobtes Seifenpulver legen. Ansoolow ist ein auf Grund vieler Versuche zusammengefügtes Mittel, welches bei richtiger Anwendung blendend weiße Wäsche liefert, das Gewebe nicht anoreißt und dabei sparsam ist. Man läßt sich vor Seifenpulvern, welche teure oder in Beuteln ohne die Firma des Herstellers verkauft werden, Ansoolow ist garantiert frei von schädlichen Bestandteilen. 348

Rheumatische und Nervenschmerzen werden am besten durch Logal-Tabletten behoben. Logal igeht die Harnsäure aus und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Klinisch erprobt! In allen Apotheken. Best. 64,3 % Acid. 2001. 2011e, 2006 % Chinin, 12,5 % Lithium ad 100 Amylum.

Arztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht morgen für den Bezirk Altstadt bis Walker-Mathenan-Straße einschließlich Dr. Kempfe, Breiter Weg 49, Telefon 4665; für den Bezirk Wilhelmstadt Dr. Lambrrecht, Gr. Diesdorfer Straße 23, Telefon 702.

In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Ärzte wenden. Die Direction der Kammertheater bittet uns, darauf hinzuweisen, daß wertvolle Stücke der enormen Länge des Programms — die „Waldschmied“ und „Die Schöne und das Biest“ — nur zwei Vorstellungen stattfinden. Die erste beginnt um 8 Uhr, die zweite um 10 Uhr. Die dritte Vorstellung um 8 Uhr, die letzte um 7 Uhr.

Nachrichten aus der Provinz.

An die Parteigenossenschaft!

Der internationale Sozialisten-Kongress

findet Pfingsten in Hamburg statt. Die Wiedervereinigung der politischen Internationale wird die historische Aufgabe der sozialdemokratischen Parteien aller Länder sein.

Für die Landarbeitende Bevölkerung ist mit Genehmigung des Bezirksvorstandes vom Verlag Pfannschuch u. Co. mit dem 1. Mai eine besondere Zeitung herausgegeben.

„Die Landpost“

und erscheint wöchentlich einmal. Wir bitten unsere Funktionäre, für das neue Organ regste Propaganda zu treiben und hoffen, daß die Arbeit der Partei wesentlich erleichtert und fruchtbringender wird.

Das Eintrittsgeld für die Parteio rganisation beträgt vom 1. Mai an für jede Neuaufnahme 50 Mark. Von der Beitragsverhöhung für den Monat Mai hat der Bezirksvorstand Abstand genommen.

Sach die Sozialdemokratie!

Der Bezirksvorstand. J. A. G. Ferl

Das gute Buch.

Aus den Beständen der „Volksstimme“ sind an folgenden Stellen Bücher, Bilder und Zeitschriften zu haben: Althausenleben, Hermann Fischer, Wehringer Straße 2; Burg, Otto Siegelsh, Pulverstraße 10;

Kreis Wanzleben.

Groß-Otterleben. Die Ackerbeurteilung hat nun ihren Abschluß gefunden. Gar mancher Wunsch der Einwohner mußte in Anbetracht der zur Verfügung stehenden Menge unberücksichtigt bleiben.

Fräulein.

Roman von Paul Enderling

Copyright by J. G. Cotta'sche Verlagehandlung, Stuttgart.

(2. Fortsetzung.)

Beide gingen. Ein paar Minuten später sagte Thea die Treppe herunter, mit fröhlichem Lachen Fräulein zu winkend.

Sonderbar, wie verschieden beide Schwestern sind, dachte Fräulein; oder ist es die Ehe, die Frau Franzius so verändert hat?

Frau Dora Franzius war acht Jahre älter als ihre Schwester Thea, und sie hatte früh geheiratet. Aber diese Ehe konnte keinen sehr bestimmenden Einfluß auf ihren Charakter ausgeübt haben.

Die Verwandten sagten: „Er verdient dort das Doppelte wie hier“ und hießen sein Tun gut. Nur der alte Götz, unzufrieden mit dem selbständigen Entschluß seines Schwiegersohnes, der ihm etwas rebellisch erschien, murmelte: „Er ist ein unruhiger Geist und wird nicht eher ruhen, bis die Regier ihn seinen Dickschädel eingetrichtert haben.“

Alle zwei Jahre kam er zu Besuch. In der übrigen Zeit lebte er mit seiner Frau zu jedem seiner Geburtstage die neunte Aufnahme von sich und den Kindern. Das war seit Jahren fast der einzige Zusammenhang zwischen Ingenieur Franzius und seiner Familie.

Fräulein begriff diese Ehe nicht. Fräulein begriff so vieles nicht im Götze'schen Hause... Sonntagmorgens 9 Uhr.

Fräulein saß in der Küche. Spinnat und hatte darüber nach, wer wohl die neunte Eröberung Theas sein mochte. Wenn es der Oberlehrer war, dachte es auch einmal, das wäre ein erbauliches Ereignis eingetreten hätte. Bisher war auch einer der Hausleute, die auf dem alljährlichen Gausball tanzen und

die Arbeiterwohlfahrtspflege werden am Sonntag fortgesetzt. Es wird nochmals an die Mithätigkeit der Einwohner appelliert. Besonders an die Arbeiterchaft wird der Aufgerichtet: Proletariat, seid geduldig, wenn es gilt, die Not von Proletariern zu lindern.

Jeder Sozialdemokrat

dem seine Ueberzeugung Herzensehre ist, muß für die weiteste Verbreitung der sozialistischen Gedankenwelt Sorge tragen. Er kann das am besten, wenn er unausgesetzt für die sozialdemokratische Presse neue Leser wirbt.

muß die Volksstimme lesen!

Groß-Otterleben. Die Gemeindevertretung nahm in ihrer Sitzung die Etatsberatungen für 1923 vor. Der Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 200 Millionen Mark. Diese Zahl ist infolge der Markentwertung ohne Bestand, nicht sich jedoch prozentual dem Friedensetat an. Ihre Genossen Ferl und Lotzsch brachten die Wünsche unserer Fraktion auf Verbilligung der Beerbidungskosten durch Anschaffung billigerer Särgen oder eines Leihfarges sowie auf Venderung der bisherigen Wohnungsbaupolitik vor.

Die Grundsteuer soll auf 10 000 Mark für den ersten und 20 000 Mark für den zweiten erhöht werden. Für Gossunde soll die Steuer nur 500 Mark betragen. Der Errichtung einer dreifachen Konrektorstelle wurde zugestimmt. Der Kommunalrat wollte die Konzeptionssteuer für die Gastwirte abgelehnt mit Seiner Ansicht nach könne also die Gemeinde ruhig zusehen, in Gastwirtschaften jedes Vierteljahr ihren Besitzer wechseln, empfangen daher, und hatte dabei natürlich die Lager auf seiner Seite — die Erfassung der Sach- und Goldwerte in Otterleben! Leider vermochte er nicht zu verraten, wie er sich die Ausföhrung dieser R.-P.-D.-Maßnahme in Otterleben-denkt. Ueber die Polizeibeamten wurde eingehend gesprochen. Der Vorsteher bedauerte, daß ihm die Landjäger nicht genügend zur Verfügung seiner Meinung nach genüge deshalb für unsern Ort ein Landjäger vollkommen —

Groß-Otterleben. Maifeier. Auch in diesem Jahr wird die Maifeier vom Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes veranstaltet. Es ist Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen, aller Gewerkschaftler, dafür zu sorgen, daß die Maifeier zu einer machtvollen Kundgebung des arbeitenden Volkes werde. Folgende Veranstaltungen finden statt: Früh 8 1/2 Uhr Bedruf der Freien und der Zahn-Lütner; um 8 Uhr Auszug der Kinder unter Führung der Arbeiterjugend. Auf dem Gemeindefeldplatz von 8 Uhr ab Gesellschaftsspiele. Nachmittags 1 1/2 Uhr Auftreten sämtlicher Gewerkschaften auf dem Bennedenbecker Spielplatz zum Demonstrationzug nach dem Gemeindefeldplatz. Dort Festrede, Wettspiele der Arbeitersportvereine in Fuß- und Schlagball. Von 7 Uhr an gefällige Veranstaltungen in den „Hansa-Festhällen“ und im „Weißen Schwan“. Arbeiter, Gewerkschaftler, erscheint in Massen! —

Diesdorf. Die Kinder und der 1. Mai. Da in bezug auf die Zurückbehaltung der Kinder aus der Schule am 1. Mai noch Unklarheiten bestehen, sei nochmals mitgeteilt, daß die Kinder aus der Schule behalten werden können, wenn die Eltern am Tage vorher den Kindern einen Entschuldigungsattest an den Lehrer mitgeben. Es ist vorgesehen, daß am Vormittag des 1. Mai mit den Kindern gefürnt und gespielt werden soll. Dazu trifft sich alles morgens 10 Uhr im Garten von Thiele, um dort aus mit Musik der Turner zum Turnplatz zu marschieren. Pflicht aller Arbeiter-Eltern ist es, ihre Kinder an dem Weltfeiertag teilnehmen zu lassen. —

Sohnsdorfenleben. Eine Parteiversammlung findet heute (Sonabend) pünktlich abends 8 Uhr beim Genossen Görtz statt. Eine sehr wichtige Tagesordnung ist zu erledigen, deshalb muß jede Genossin und jeder Genosse erscheinen. — In die Arbeiterchaft. In diesem Jahre veranstaltet die Ortsgruppe der Partei die Maifeier und fordert sämtliche Hand- und Kopfarbeiter auf, sich daran zu beteiligen. Diesmal steht auch der 1. Mai im Zeichen der Einigung, um so mehr muß die Feier eine wichtige Demonstration für die Befreiung der Arbeiterschaft werden. Um 10 Uhr vormittags findet eine Festveranstaltung mit dem Genossen Schumacher als Redner statt; um 3 Uhr Demonstration mit Musik nach dem Konzert und Kinderbesuchung. Von 7 Uhr an Vergnügen. Die Vereine werden die Feier durch Darbietungen verschönern. —

Unterbezirke Neuhaldensleben-Wosmitzstedt.

Parteigenossinnen und -genossen! Die Vorbereitungen zu einer würdigen Feier des 1. Mai sind überall getroffen worden. Nun gilt es, für eine Massenteilnahme zu sorgen. Unsere Funktionäre haben alle dafür eingetreten, daß in keinem Orte Störungen und Vergleichen vorkommen. Auch ist auf fremde Personen zu achten, die jetzt überall in unserm Bezirk recht radikal auftreten und zu Provokationen auffordern. Alle Genossen haben sich mit ihren Familien auf den Festplätzen einzufinden, wo auch die Einsprüche gehalten werden. Die örtlichen Parteileitungen haben alles Nötige durch Vereinbarungen festgelegt; danach ist überall zu handeln. Die Werbung für die Partei, die Presse und den Kampffonds muß auch am 1. Mai kräftig gefördert werden. Es gilt wie immer, die Kämpfe der Zukunft vorzubereiten. Die einzelnen Redner sind auf folgende Festplätze verteilt: Es sprechen in Neuhaldensleben: Genosse Schöner; Althaldensleben: Genosse Ferl; Beendorf: Genosse Fabian; Wichsfeld: Genosse Breuß; Sommerfelden: Genosse Köber; Schenkensleben: Genosse Rebbigau; Nordgermersleben und Groß-Santerleben: Ge-

die kalten Büfets stürmten. Ach, es lohnte sich nicht, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Es war wohl nur wieder so ein Hirngeispinn Theas, wie so oft. Frau Götz kam in die Küche, sorgenvoll um sich blickend. Sie hatte das dunle Gefühl, überall betrogen zu werden, wo sie nicht war; unerhörte Verschwendung wurde hinter ihrem Rücken getrieben. Sie traute weder Fräulein noch dem Mädchen einen Betrag zu; aber im Unterbewußtsein sah stets die Empfindung, aufpassen zu müssen, wenn nicht alles drunter und drüber gehen sollte. Es war wohl das Erbteil bay ihren Großeltern her, die in jeder Sparfamkeit ihr Vermögen erworben hatten, jeden Groschen vorsichtig anfassend, als wäre er heiß. Achten Sie mir darauf, daß nicht zubiel verlorengeht, Fräulein! „Gewiß, gewiß“ und laut. „Es klingelt schon und laut. „Ach Gott, wer ist denn das schon wieder?“ Sie sah so zweifelnd aus, als erwarte sie die Einquartierung feindlicher Soldaten. Fräulein sah auf die Küchenuhr. „Es ist erst zehn. Fremder Besuch kann es also nicht sein.“ „Wenn es nur nicht Tante Berka ist! Sie hält einen immer so schrecklich lange auf.“ Sie öffnete die Tür. Es war Tante Berka. Sie kam immer zu ungelegener Zeit. Vormittags in die Vorbereitungen zum Essen oder kurz vor einer Gesellschaft, zu der sie nicht geladen war, oder zu der Stunde, in der Frau Götz sich etwas Ruhe gönnte. Sie hatte einen angeborenen Instinkt, zu führen. Dabei war sie nicht ungefährlich. Ihre lauernden Augen sahen böß in die Welt, und wenn ihre zusammengekniffenen Lippen sich öffneten, war zehn gegen eins zu wetten, daß eine unliebsame Liebertatschung zutage kam. Frau Götz vermied es längst, sie ohne Bewachung mit Familienmitgliedern sprechen zu lassen. Ihre Kaskosigkeiten waren berühmt im Kreise der Familie. Guten Morgen, liebe Berka! Komm mit herein! Frau Götz führte sie in die gute Stube, mit ergebener Miene, wie man Kriminalbeamte führt, die die Wohnung besichtigen wollen. Tante Berka schlug ihre buntgemusterte Mantille zurück. „Hab keine Angst! Ich bleibe nicht lange. Aber ein Bierlein möchtest Du mir wohl widmen können.“ „Kann ich Dir nicht etwas anbieten? Ein Glaschen Portwein vielleicht?“ „Aber nein, Minna, zu so früher Stunde kann ich das Zeug gar nicht vertragen.“ „Ach ein Gläschen.“ „Nun, wenn Du schon dabei bist.“ Es war der übliche Eingang jedes ihrer Besuche, dieser Kampf um das Zeug, das sie dann mit der ständigen Mühseligkeit eines Jodels fürchte. Sie hätte das auch früher übernommen, wenn man sie ganz trocken hätte lassen lassen. Frau Götz verweigerte jede Bewachung. Tante Berka mit Argwohn und Angst. Was würde sie wieder haben? Denn daß sie etwas hatte, war klar. Sie sah die Uhr an. „Siehe Minna, was ich Dir sagen wollte —“

Frau Götz schlug das Herz bis zum Halse. Was würde nun kommen? Warum spannte sie sie jedesmal — aber auch jedesmal — auf die Folter? „Ist Thea zu Hause?“ „Nein, sie ist zur Kirche.“ „Zur Kirche? Gut, wenn sie nur nicht nach Jäschental hinaus ist.“ „Wie meinst Du das?“ „Nun, im Jäschentaler Wald ist es doch so schön und amüsierlich.“ Tante Berka spielte mit ihrem Gegenüber wie eine alte, erfahrene Raube mit einer armen Maus. „Aber Berka, rede doch nicht solchen Unsinn! Was sollte Thea Sonntagvormittags draußer im Walde?“ „Das wird sie Dir nicht verraten, liebe Minna; ebensowenig, wie sie es mir verraten hat. Aber vielleicht weiß es der Herr Gymnasiallehrer Henning.“ „Henning, der kleine Dide?“ „Ja.“ „Berka, was ist mit ihm?“ Endlich bequeme sich Tante Berka zum Erzählen. Thea war mit dem Gymnasiallehrer gesehen worden, wie er ihr am Waldhäuschen die Hand und den Arm bis zum Ellenbogen gefügt hatte. Und sie hatte sich nicht gewehrt, bewachte, vielmehr gelacht und ihn auf jeden Fall mehr verlockt als vertrieben. „Und dabei ist er vor kurzem noch Kandidat gewesen und erst diese Ostern richtig Lehrer geworden.“ schloß sie ihren Bericht. Frau Götz schlug die Hände zusammen: „Wenn nur mein Mann nichts erfährt!“ „Aber man wird es ihm doch sagen müssen.“ Tante Berka war vollgejogen voll Entrüstung. „Er als das Haupt der Familie muß doch wissen —“ „Ach Berka, das verstehst Du nicht.“ Und sie goß, um nur etwas zu tun ihr ein neues Glas Portwein ein. Eine Weile hörte man nur das kleine Schluchern und Stöhnen in Tante Bertas Kehle. Eine Fliege stieß summend an die Scheiben. Das Luten eines Dampfes lang von weitem herüber. Alles war so sonntäglich still und feierlich... In dieser Stille fiel plötzlich die Frage der Tante: „Bist Du eigentlich mit Deinem Fräulein zufrieden?“ „Ja, Sie ist bescheiden und fleißig.“ Frau Götz blinzelte misstrauisch auf die Frage. „Es ist doch eigentlich eine risikante Sache, Minna.“ „Wohin darun denn?“ „Gut, ein junges, hübsches Mädchen zu Mann und Sohn sehen.“ Frau Götz schrie auf: „Berka, was Du einem aber auch ins Ohr zu sehen verstehst!“ Tante Berka war beleidigt. „Es ist das Unglück der Leute, wenn sie nicht hören wollen. Dann müssen sie selber. Und sie kann den letzten Rest des Portweins aus dem Glas trinken.“ „Tante Berka war sie zufrieden: sie hatte eine große Freude, die noch niemand in der Familie wußte.“ (Fortsetzung folgt.)

Wisse Golle; Groß-Rottmerleben, Weipitz, Umen...
ParteiSekretariat

Meißen. Die Kaiserfeier wird durch Arbeitsruhe gefeiert. Dieser Beschluß wurde einstimmig von den Vertretern aller freien Gewerkschaften, Arbeitervereine und den Funktionären der Partei gefaßt.

Carls. Für die Kaiserfeier hat der Festausschuß folgendes Programm aufgestellt: Um 1 Uhr Antreten mit den Kindern vor dem Gasthaus Michaels. Um 1 1/2 Uhr Abmarsch des Demonstrationstrahls.

Neuhaldensleben. Der Milchpreis-Scandal nimmt immer größeren Umfang an. Nach der Mitteilung der 'Volkstimme' beträgt in Neuhaldensleben der Preis für die am Montag den 30. April beginnende Woche wie bisher 770 Mark pro Liter.

Wöhringen. Die Kaiserfeier wird von der Arbeiterschaft feierlich begangen werden. Morgens um 5 Uhr werden durch den Arbeiter-Landverein um 7 Uhr Sammeln im Parkhof.

Kreis Halle.

Am 1. Mai.

In Unterbegriff finden Mai-Demonstrationen an folgenden Orten statt:
Neugattersleben, Bekau, Hühnerstedt und Götze: Treffpunkt Sonntags 10 Uhr Neugattersleben.
Wöhringen: Sonntags 2 Uhr Umgang, Festredner Diergermeister Genosse Klees (Hühnerleben).
Alte: Umgang und Versammlung. Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Dillmann (Berlin).
Bekau: Abends Versammlung. Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Albrecht (Halle).
Berne: Sonntags 2 Uhr Umgang und Versammlung. Referent Bezirkssekretär Genosse Gerwig (Magdeburg).
Salze: Umgang und Versammlung. Referent Stadtoberster Genosse Sauer (Schönebeck).
Stammeln: Sonntags 2 Uhr Umgang.
Wöhringen: Abends 6 Uhr Versammlung. Referent Stadtoberster Genosse Hoffmann (Magdeburg).
Groß-Rottmerleben: Sonntags 2 Uhr Umgang.
Wöhringen: Abends 6 Uhr Versammlung. Referent Genosse Hermann Garte (Schönebeck).
Wöhringen: Sonntags 2 Uhr Umgang.
Wöhringen: Abends 8 Uhr Versammlung. Referent Bezirkssekretär Genosse Peters (Magdeburg).
Alte: Sonntags 2 Uhr Umgang. Referent Stadtoberster Genosse Flügge (Wöhringen).
Berne: Sonntags 9 1/2 Uhr Umgang.
Wöhringen: Sonntags 3 Uhr Umgang.
Wöhringen: Abends 8 Uhr Versammlung. Referent Sekretär Genosse Sauer (Schönebeck).

ParteiSekretariat.
Diese Genossen und Genossinnen! Am 1. Mai muß die Arbeiterschaft zeigen, daß sie gewillt ist, ihre ganze Kraft einzusetzen für die Erfüllung des Kampfbefehls und der Forderung, für Selbstbefreiung und Frieden. Demonstration gegen Militarismus, Faschismus, gegen jeden Krieg, gegen Sozialfaschismus und Ausbeutung der Arbeiter.

Einzel. Eine eigene Geschäftsstelle haben für Ostpreußen Genosse des Parteisekretariats der Arbeitervereine und des Deutschen Reichsbundes (Volkstimme) zum 1. Mai in Schönebeck eingerichtet, weil ein langjähriges Bedürfnis hier besteht. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Straße in den Räumen des Arbeitersekretariats und ist geöffnet.

Dienstags und Donnerstags (erstmalig Donnerstag den 3. Mai), nachmittags von 5 bis 7 Uhr. Auskunftsstunde in Leipzig, Klindgenstraße, und Entlassungsfreizeiten und andern Verbandsangelegenheiten finden dort unentgeltlich Rat und Hilfe. Gleichzeitig werden dort Anmeldungen für die freien Verbände angenommen. Es empfiehlt sich, die Auskunftsstelle recht rege in Anspruch zu nehmen, um die Sorgen Rechte der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber gegenüber weitgehendst auszunutzen.

Kreis Siedow L.

Burg. Der Mieterverein hält am Montag abend 8 Uhr in der 'Zentralhalle' eine Mitgliederversammlung ab. Es soll in der Versammlung über die Angelegenheiten der Mieter in der 'Zentralhalle' eine Mitgliederversammlung abgehalten werden. Es ist nur nötig, dem Sekretär vorher einen Entschuldigungszettel zu übergeben.

Gommern. Die Arbeitsruhe am 1. Mai. Arbeiter, Angestellte, Beamte sowie die ganze werthätige Bevölkerung von Gommern und Umgegend muß sich am Dienstag an der Kaiserfeier beteiligen. In keinem Betrieb darf gearbeitet werden. Wir müssen der Reaktion der bestehenden Klasse beweisen, die sich mit allen Mitteln dagegen sträubt, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag anzuerkennen, so muß das werthätige Volk durch Massenbeteiligung zeigen, daß es um den Weltfeiertag der Arbeit geht. Deswegen muß vollständige Arbeitsruhe eintreten. Die händlichen Bureaus werden geschlossen. Den Eltern sei empfohlen, ihre Kinder für den 1. Mai vom Schulunterricht zu befreien. Ein kleiner Entschuldigungszettel genügt. Der erweiterte Vorstand sowie die Funktionäre der Gewerkschaften und das Sportamt haben folgendes Kaiser-Programm beschlossen: Um 1 Uhr Sammeln in der 'Sonne'. Um 2 Uhr Abmarsch nach dem Saarländ. Dort findet ein Platzkonzert statt und alle Arbeiterparteivereine, welche dem Sportamt angeschlossen sind, werden sportliche Darbietungen bringen. Organvereine, Musikvereine, Wandolmenklub und Jugendbund werden die Feier mitwirkend ausstellen. Für die Kinder finden Bestellungen aller Art statt. Der Festausschuß hat sein größtes Bestreben, um allen einige freie Stunden nach aller Arbeitslast zu bereiten. Abends findet ein gemütliches Beisammensein statt. Die Landarbeiterschaft von Gommern und Umgegend ist besonders eingeladen.

Stadtkreis Wöhringen.

Wöhringen. Volk in Not war das Thema eines Lichtbildervortrags vom Genossen Schütte aus Halberstadt am Donnerstag im großen Saale des Vestehornhauses. Leider war er nur mäßig besucht. Genosse Schütte stellte einleitend fest, daß das Vorhandensein der wirtschaftlichen Not nicht gegen die Wirksamkeit der Gewerkschaftsbewegung spreche. Die Not würde noch viel größer sein, wenn wir die Gewerkschafts- und sozialdemokratische Bewegung nicht hätten. Die Worte und Bilder gipfelten in einer furchtbaren Anklage gegen den Krieg. Der Sozialdemokratische Verein als Veranstalter hat sich mit diesem aufklärenden Vortrag jedenfalls ein großes Verdienst erworben. Mit dem Bau von 24 Wohnungen ist nunmehr begonnen worden. Der Magistrat beschloß, die Fertigstellung mit größter Möglichkeit zu beschleunigen und so viel Arbeiter als unterzubringen sind, vielleicht in zwei Schichten, zu beschäftigen. Die Häuser werden in der Baumgartenstraße errichtet und kosten schätzungsweise fünf-hundert Millionen Mark. Dabei werden die Wohnungen nur aus drei Räumen bestehen und auf das einfachste gehalten sein. Es kostet daher eine Wohnung rund 20 Millionen Mark. Die Zeichnungsskizze für die Weizenanleihe ist verlängert worden. Vom 2. Mai an beträgt der Weizenpreis aber 48 000 Mark für den Zentner. Die Kaiserfeier besteht hauptsächlich in einem Umgang, der nachmittags 2 1/2 Uhr auf der Herrenbreite beginnt. Genosse Holz hält Johann auf dem Goetheplatz eine Ansprache. Am Abend sind Veranstaltungen in drei Sälen, bestehend aus Theater usw., vorgesehen.

Kleine Chronik.

Ein Mordmörder. Unter der Anklage der Ermordung der eigenen Mutter und des Vaters hatte an seiner Schwester hatte sich der Schloffer Roman Müller vor dem Schöffengericht des Landgerichts 2 in Berlin zu verantworten. Am 9. April 1922, einem Sonntag, war der Angeklagte, ein arbeitscheuer, schon vorbestrafter Mensch, bei seiner Mutter, der 50-jährigen Witwe Rosine Müller, in Lichterfelde, erschienen und hatte fünf Mark für Zigaretten verlangt. Als ihm das Geld verweigert wurde und seine Schwester Randa ihm Vorhaltungen darüber machte, ergriff der Angeklagte ein Messer und schlug der Schwester mit der stumpfen Seite über den Schädel. Als die Mutter ihm in den Arm fiel, rißte er die Waffe auch gegen sie und schlug Frau Müller erst mit der stumpfen Seite zu Boden, dann bearbeitete er Mutter und Schwester auch mit der Schneide. Frau Müller sank blutend zu Boden, während die Schwester noch auf den Armen von Schornung lag. Der Innenminister erwiderte: 'Jetzt ist es zu spät, das heißt für Euch vorher überlegen müssen. Nun müssen wir alle drei sterben.' Er schloß dann die Tür ab und ergriff einen Riemen, mit dem er seine Schwester erdrosseln wollte. Das Mädchen rief laut aber los, stürzte zum Fenster, das sie aufriß, und sprang aus Angst auf die Straße, wo sie zerquetschert liegen blieb. Der Angeklagte hatte sich dann nach der Tat lauthinzig mit einem Tuch das Blut von den Händen gewischt, war auf der Straße an der Leiche seiner Schwester vorbeigegangen und hatte sich bettelnd bis nach Hettstedt herumgeschlagen, wo er auf Grund eines Stadtriefes am 13. Mai verhaftet wurde. Müller hatte früher ein Geschäft abgelegt. Seine Schwester Randa soll ihm bezeugt haben, daß er sie vergewaltigt hätte. Die Folge dieser Unthat soll ein todeswundenes Kind gewesen sein, das er selbst bereitwilligst haben will. Später befuhr der Angeklagte aber, daß er die Tat wegen dieser Vergewaltigung seiner Schwester bereit habe, und stellte das Verbrechen der Mordthat überhaupt in Abrede. In der Verhandlung verweigerte der Angeklagte den Geistesirren zu spielen. Er erklärte, daß er von nichts wisse. Darauf wurden die Vernehmungsbroschüre verlesen, worauf Müller zugab, es habe sich alles so abgepielt, wie er früher angegeben habe. Die Geschäftsverhandlungen die Angeklagte wegen des Mordes, sprachen aber den Angeklagten wegen vollendeten Totschlages an der Mutter und verurteilten Totschlages an der Schwester schuldig. Der Angeklagte wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte in dieser Zeit verurteilt.

Lebensmittel gegen zwei Brüder. Das Schöffengericht in Kiel verurteilte die Brüder Fritz und Rudolf Kasper wegen gemeinsamer Raubmordes zum Tode. Sie hatten im Februar 1920 die Verhaftung eines Schokoladengeschäftes abends in ihrem Laden überfallen und durch Überfallen geistig und dann einen Teil der Raubmordsumme gemißet. Sie verurteilten dann mehrere Einbruchsdiebstähle, wobei sie im Vorzuge auf der Haupt einen sie verfolgenden Polizeibeamten erschossen. Weiter verurteilt, gefunden sie auch den Raubmord der Verurteilung ein.

Wessunger. Zwischenmänner gerührerinnen an dem Schöffengericht in der Dammstraße in Berlin die Schöffengerichte und angefallen mit Zweigen, die sie von

Sträuchern abgeschnitten hatten, für 30 Millionen Mark in und Schmuckstücken heraus. Die Verbrecher entkamen ungehindert der Beute.

Zwischenmänner in Leipzig. Einbrecher hatten am Freitag der Leipziger Juwelierfirma A. A. Gündel, Peterstraße, einen Besuch ab und erbeuteten Schmuckstücke von ungeheuren Werte. Der Einbruch wurde während der Mittagspause ausgeführt als der Zubehörer und das Personal zu Tisch waren und das Geschäft geschlossen war. Die Diebe sind von dem Hausflur durch Aufbrechen einer Tür eingedrungen und haben u. a. auch die Schaufenster ausgefallen Schmuckstücke und Schmuckstücken mit großer Schnelligkeit ausgeräumt, daß selbst von den die Mittagszeit dort zahlreichen Passanten niemand etwas merkt hat.

Bereins-Kalender.

Wies nur gegen Vorauszahlung, die Stelle 225.00 Mark, aufgenommen.
Band der technischen Gewerkschaften und Gewerkschaften (Dampf). Dienstag 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr. Versammlung im 'Artushof'. Vortrag: Die Reduktion und ihre Auswirkungen.
Lea Esperanto. Alle Esperantisten treffen sich am Dienstag den morgens 7 1/2 Uhr, bei Koll. Schillerstraße 30.
Verg. Arbeiterverein (E. G.). Sonntag den 3. April, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung in der 'Zentralhalle'. Mitgliedsliste ist vorzulegen.

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Märkte. (Nichtliche Notierungen vom 27. April)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogramm Mark
Weizen, märkischer	61500-62500	Roggen, märkischer	50000-50500
Weizen, sächsischer	—	Roggen, sächsischer	—
Weizen, pommerischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—	Roggen, pommerischer	—
Roggen, pommerischer	—	Roggen, ostpreussischer	—
Roggen, ostpreussischer	—	Roggen, westpreussischer	—
Roggen, westpreussischer	—	Roggen, märkischer	—
Roggen, märkischer	—	Roggen, sächsischer	—
Roggen, sächsischer	—</		

